



FD-Personalchef und Griffmeister Raymond Schmid

Das unterirdische Jubiläum ohne Prominenz und Cüpli →S. 5 Zurück in der Schweiz – die neue Leiterin der Basler Krisenorganisation im Porträt →S. 8 War der Gundeli-Luchs auch in Riehen? →S. 11 **Syrien, Donald Trump und der FCB – ein Blick ins Basler Wunschbuch →S. 23**

Inhalt



«BS intern» ist das Personalmagazin für alle Mitarbeitenden und Pensionierten von BASEL-STADT.

Herausgeberin:
Staatskanzlei Basel-Stadt

Redaktion:
Jakob Gubler (jg) (Leitung), Susanne Schindhelm (schi), Sabine Etter (se)
Sandra Eichenberger (sei)

Adresse:
Redaktion «BS intern»
Abt. Kommunikation, Rathaus
4001 Basel
Telefon 061 267 69 65
Fax 061 267 86 29

Mail:
bs-intern@bs.ch

Internet:
www.staatskanzlei.bs.ch.bs-intern

Gestaltung:
Neeser & Müller, Basel

Druck:
Schwabe AG, Muttenz

Auflage:
25 500 Exemplare
Nachdruck nur mit Quellenangabe

Inserate:
Schwabe AG, Verkaufsbüro Inserate
PF 340, 4008 Basel
Telefon 061 333 11 05
Fax 061 333 11 06
w.schneeberger@schwabe.ch

Nächste Ausgabe:
März 2017
Redaktionsschluss:
16. Februar 2017

Adressänderungen:
Kantonsangestellte an die jeweilige Personalabteilung,
Pensionierte schriftlich an die Pensionskasse Basel-Stadt,
PF, 4005 Basel.

AUGENBLICK



Raymond Schmid ist seit anfangs Februar 2012 Leiter Personal des Finanzdepartements. Zuvor arbeitete er im Bereich Human Resources bei einer Bank und als Gemeindeverwalter in Bettingen. Der Umgang und der Kontakt mit Menschen sind ihm sehr wichtig. Dabei möchte er auch mithelfen, gute Lösungen für spezifische Situationen zu erarbeiten. Und es stört ihn auch nicht, wenn der Tagesablauf nicht schon im Voraus klar ist – im Gegenteil. Kurzum, Raymond Schmid ist kontaktfreudig und flexibel – etwas das ihm auch in seinem (privaten) Amt als Vorsitzender einer Kleinbasler Ehrengesellschaft zugutekommt. Mehr dazu erfahren Sie auf Seite 32. (jg)

Titelfoto: Barbara Jung

- 04 STATISTIK
Wie war das Wetter in Basel? Wie viele Wohnungen standen leer? Antworten darauf und anderes Wissenswertes finden Sie auf der Statistikseite
- 05 JUBILÄUM
20 Jahre alt ist der Rheintunnel. Ein Geburtstag mit leisen Tönen
- 06 INFORMATIK
Cyberangriffe gehören heute zum Alltag. Eine Kampagne klärt auf
- 07 ARBEITSMEDIZIN
Winterzeit ist Sturzzeit. Mit Tipps der Suva unfallfrei durch den Winter
- 08 ZUSAMMEN MIT ...
... Christine Tobler, Chefin der Geschäftsstelle der Kantonalen Krisenorganisation
- 10 AKTUELL
Flüchtlingshilfe leicht gemacht
- 11 WILDES BASEL
Der Luchs erobert Basel
- 12 PORTRÄT
Paten und Patinnen gesucht. Jutta Durst ist bereits eine von ihnen
- 14 BLITZLICHT
- 16 DIENSTJUBILÄEN
- 18 PERSONAL
Wir stellen vor: Seminar «Medientraining für Führungskräfte»
- 19 100 TAGE IM AMT
- 21 AUSGELIEHEN
Kunst im Büro. Heute: Ruth Pfalzberger bei Michela Leitenberger
- 23 AKTUELL
**Wünsche erwünscht: Das Basler Wunschbuch
Neu: Förderpreis für Basler Film- und Medienschaffende**
- 26 KURZ & BÜNDIG
- 29 DAMALS
Besuch von Roboter Sabor in Basel
- 30 BERUFSBILDUNG
Ein erlebnisreicher Ausflug organisiert von Lernenden des JSD
- 32 AUGENBLICK
Raymond Schmid: Personalchef und Greifenmeister

Editorial



Götti oder Gotti hat wieder einmal die Herbstmesse vergessen – oder noch schlimmer: den Geburtstag. Schlimmer geht's nimmer. Zur Strafe laden die Eltern des vernachlässigten Sonnenscheins dann den vergesslichen Götti oder die unzuverlässige Gotte wieder einmal zum Sonntagsbrunch ein – vorzugsweise bei schönstem Wetter mit geschlossenen Gardinen und open end, das wirkt garantiert. Dass Patenschaften ein gewisses Konfliktpotenzial bergen, ist ja keine neue Erkenntnis. Viele Gotten und Göttis müssen mit einem latent schlechten Gewissen leben, weil sie mit ihrem Patenkind zu wenige Baumhäuser bauen, zu selten Vergnügungsparks besuchen oder weil sie ihm nicht auch noch den siebten Messebesuch in der Woche ermöglichen. Um eine etwas andere Patenschaft geht es in unserem Beitrag auf Seite 12. Der Verein HELP! For Families hat in Basel ein Pionierprojekt mit Patenschaften für Kinder mit einem psychisch erkrankten Elternteil lanciert. Wir haben mit einer Patentante, die beim Kanton Basel-Stadt arbeitet, gesprochen und möchten so auch mithelfen, neue Patinnen und Paten zu finden. Eine sinnvolle Sache – nicht nur in der Weihnachtszeit.

Dann beschäftigen wir uns auch mit dem Thema Luchs. Allerdings etwas anders, als ursprünglich geplant. Nachdem ein Automobilist in Riehen anfangs November in den späten Abendstunden ein Tier gesehen hat, das ihn stark an einen Luchs erinnerte, haben wir beim Basler Kreisforstingenieur nachgefragt, ob dies möglich sei. Die Geschichte war dann bereits geschrieben, als (noch) ein Luchs in Basel auftauchte. Weil er anschliessend auch eingefangen wurde, gab es an dessen Existenz nicht die geringsten Zweifel. Die etwas umgeschriebene Luchs-Story finden Sie auf Seite 11.

Schliesslich berichten wir auch über das 20-Jahr-Jubiläum eines wichtigen Basler Tunnels. Zum Jubiläum gibt's aber weder Prominenz und Cüpli noch Würste auf dem Grill – einfach unterirdisch ...

Wir wünschen Ihnen viel Spass bei der Lektüre des *BS intern* und natürlich auch einen richtig guten Rutsch ins neue Jahr!

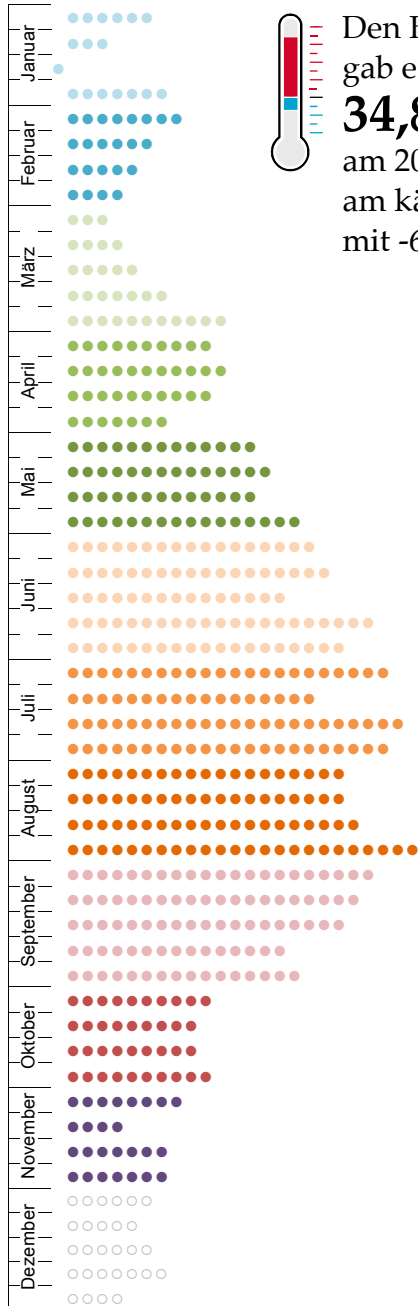
Jakob Gubb

Zahlen, die das Jahr 2016 prägten

Das Statistische Amt wirft einen Blick zurück auf ausgewählte Zahlen des Jahres 2016, die das Basler Wahljahr prägten. Neben Dauerthemen wie der Wohnungs- und Bildungspolitik war und ist das Wetter immer ein beliebtes und viel diskutiertes Gesprächsthema.

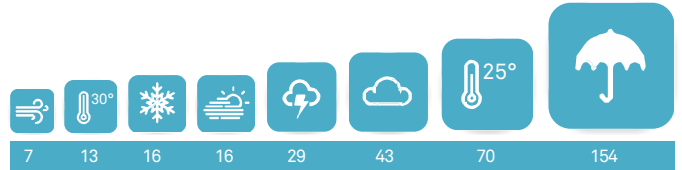
Karte und Infografiken: Statistisches Amt

Bislang fiel die wöchentliche Durchschnittstemperatur im Jahr 2016 nur 1 Mal negativ aus. Am wärmsten war es in der letzten Augustwoche mit im Schnitt 24°.

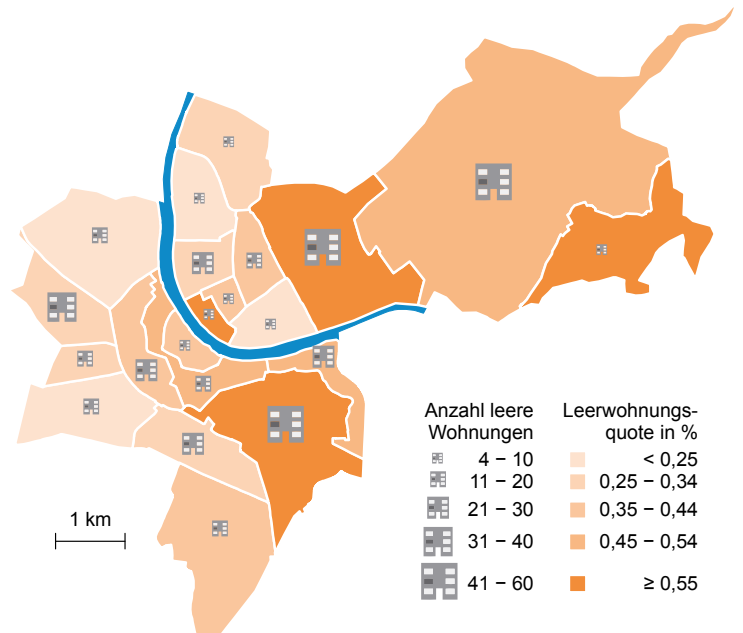


Den Hitzerekord gab es mit **34,8°** am 20. Juli, am kältesten war es mit -6,9° am 18. Januar.

Wie war das Wetter in Basel im Jahr 2016? Die Grafik zeigt, wie viele Sturm- und Hitzetage von Januar bis Oktober vorkamen, wie häufig es Schneefall, Nebel oder Gewitter gab, wie viele Tage ohne Sonnenschein, Sommertage oder Regentage.



Am 1. Juni 2016 standen in Basel-Stadt **452** Wohnungen leer. Das entspricht 0,4% des Wohnungsbestandes.



Am 15. August wurden in Basel-Stadt **1546** Schülerinnen und Schüler eingeschult.

Gut **1,3 Millionen** Wahl- und Abstimmungszettel wurden 2016 für die Gesamterneuerungswahlen, die sechs kantonalen sowie die 13 eidgenössischen Abstimmungsvorlagen bei der Staatskanzlei eingereicht.



Tunneljubiläum ohne Brimborium

Vor 20 Jahren wurde der Leitungstunnel unterhalb der Dreirosenbrücke fertiggestellt. Es ist ein wichtiges Bauwerk, das aber eher diskret behandelt wird.

Text: Jakob Gubler Fotos: Sandra Eichenberger

Tunnel werden in der Schweiz normalerweise mit viel Brimborium eröffnet und natürlich werden auch die wichtigen Jubiläen gebührend gefeiert. Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft liegen sich jeweils in den Armen und meistens ist – aus welchen Gründen auch immer – die ehemalige Miss Schweiz Christa Rigozzi dabei. So weit, so gut. Beim Leitungstunnel unterhalb der Dreirosenbrücke ist das alles ganz anders. So diskret die Einweihung des Bauwerks über die Bühne gegangen ist, so still findet nun das 20-Jahr-Jubiläum statt – oder eben nicht statt. «Spezielle Veranstaltungen sind nicht vorgesehen», sagt Stefan Bachmann, Projektleiter Leitungstunnel beim Tiefbauamt. Das ist nicht überraschend, denn der Tunnel wird – auch aus Sicherheitsgründen – eher diskret behandelt. Eine Ausnahme gab es im vergangenen Jahr, als der Leitungstunnel ein Standort der Biennale für neue Musik und Architektur war und in einen Klangraum verwandelt wurde. «Ein sehr eindrückliches Experiment», so Stefan Bachmann. Auch private Führungen sind grundsätzlich möglich. Und es ist durchaus spannend, den Rhein einmal unterirdisch zu queren – zwischen 16 und 21 Meter unter dem Flussbett. Ausser der Lüftung hört man hier nichts – es sei denn, ein Frachter ist oberhalb unterwegs, dann «brummt's» auch im Tunnel.

Erstellt wurde der 290 Meter lange Tunnel zwischen 1995 und 1996 im Zusammenhang mit dem Neubau der Dreirosenbrücke. Weil diese zweistöckig geführt wird, gab es keinen Platz mehr für den Brückenkasten mit seinen unzähligen Leitungen und Kabeln. Deshalb musste nach einer anderen Lösung gesucht werden. Das Problem konnte mit diesem begehbaren Leitungstunnel unter dem Rhein gelöst werden. Die meisten Leitungen im Tunnel – Wasser, Abwasser, Strom und Gas – sind im Zuständigkeitsbereich der IWB. Dann gibt es aber auch private Nutzer, bei-



Im Leitungstunnel 17 Meter unter dem Rhein ...



... herrscht Helmpflicht

spielsweise Pharmaunternehmen mit Stickstoffleitungen und natürlich Telekommunikationsunternehmen mit Glasfaserkabeln. Diese haben mit dem Kanton Basel-Stadt einen Mietvertrag abgeschlossen. Der grösste Vorteil von begehbaren Leitungstunneln liegt darin, dass Wartung und Unterhalt jederzeit möglich sind und Leitungen ersetzt oder neue Leitungen montiert werden können, ohne dass an der Oberfläche Grabarbeiten notwendig würden.

Natürlich wird der Tunnel, welcher Bestandteil eines grösseren begehbaren Leitungstunnelsystems ist, regelmässig kontrolliert. Sicherheit ist oberstes Gebot. Dazu gehört die Erdbebentauglichkeit der «Röhre», und natürlich sind in regelmässigen Abständen auch Brandmelder sowie Gas-, Stickstoff- und Sauerstoffsensoren installiert. Passiert ist bisher zum Glück noch nie etwas – und auch die nächsten Jubiläen werden still und leise vorbeiziehen.

Grosser Mitarbeiter-Wettbewerb: Mitmachen und 100 000 Franken gewinnen

Ohne Informatik läuft heute gar nichts mehr und Informatiksysteme werden immer komplexer. Das machen sich auch Leute mit kriminellen Absichten zu Nutze. So wie ich Sie dazu verführt habe, diesen Artikel zu lesen (Sorry, es gibt keinen Mitarbeiter-Wettbewerb!), versuchen auch Kriminelle, Sie tagtäglich zu manipulieren. Mit einer Sensibilisierungs-Kampagne will der Kanton Basel-Stadt seine Mitarbeitenden darin schulen, wie man sich vor Cyberangriffen schützen kann.

Text: Pascal Reiniger, Informationssicherheits-Beauftragter Basel-Stadt, Finanzdepartement, ISO Informatiksteuerung und Organisation. Foto: Susanne Schindhelm

Informatiksysteme werden immer komplexer und auch für Informatiker wird es immer schwieriger, alle im Hintergrund laufenden Prozesse zu verstehen. Dazu kommt, dass durch die zunehmende Vernetzung von Benutzern, Firmen und Geräten immer mehr und immer schneller neue potenzielle Schwachstellen entstehen, welche zum Ziel von Angriffen werden können. Viele der Programme auf unseren Computern, aber auch andere Geräte kommunizieren autonom: Unser Auto weiss immer, wo gerade Stau ist, tragbare Geräte wie Smartphones oder Pulsuhren sammeln Daten über Ihre Gesundheit und Lebensgewohnheiten und selbst Drucker können selbstständig Farbe nachbestellen, bevor sie ausgeht. Sie alle übermitteln Daten, teilweise unkontrollierbar, da sie eines gemeinsam haben: Die Geräte sind untereinander und mit dem Internet vernetzt.

Wie Facebook & Co. den Hackern helfen

Informatik ist heute selbstverständlich geworden und wird zu oft nicht mehr hinterfragt. Wichtig für uns ist, dass die Geräte funktionieren und Daten schnell von einem auf ein neues Gerät übertragen werden. Wo diese Daten physisch gespeichert werden und ob diese dort vor unberechtigten Zugriffen geschützt sind, ist für viele von uns nebensächlich geworden. Dazu passt, dass wir unkritisch Informationen über uns im Internet publizieren. Auf LinkedIn, Facebook & Co. geben wir an, in welchen Organisationen wir für welche Aufgaben verantwortlich sind, wann wir wo die Ferien verbringen und so weiter. So setzen sich, einzeln betrachtet, harmlose Mosaiksteinchen zu einem Bild zusammen. Mit



Pascal Reiniger, Informationssicherheits-Beauftragter

diesen Auskünften ist es für Betrüger ein Leichtes, eine andere Person vorzutäuschen, ihr Opfer zu manipulieren und eine Schwachstelle zu öffnen, wo sich Angreifer erfolgreich ins Netzwerk hacken können oder direkt Zugang zu den Daten erhalten. Das nennt man «Social Engineering».

Phishing-Mails – eine Falle zum Abzocken

Wer kennt sie nicht? Die E-Mails, mit denen versucht wird, uns dazu zu bringen, unsere Kontonummern, BenutzerIDs und Passwörter preiszugeben. Man nennt das «Phishing». Mittlerweile haben die Angreifer gelernt, die Sprache und das Aussehen der Phishing-Mails so anzupassen, dass es zunehmend schwierig wird, diese vom Original zu unterscheiden. Relativ neu ist das

«Spear Phishing» – gezielte Angriffe auf einzelne Personen.

Trotz IT-Sicherheitsspezialisten, Firewalls und Antivirus-Software sind informierte und kritische Mitarbeitende der mit Abstand wichtigste Schutz. Um Schäden in der kantonalen Verwaltung, die durch Unwissen bei den Mitarbeitenden entstehen, vorzubeugen, starten wir 2017 eine breit angelegte Kampagne zur Förderung des Sicherheitsbewusstseins. Im *BS intern*, mit Schulungen und über verschiedene andere Medien werden wir Sie darüber informieren, wie Sie sich und uns alle schützen können. Das Ziel dieser sogenannten Sensibilisierungs-Kampagne ist es, dass alle Mitarbeitenden wissen, wie man sich vor Cyberangriffen schützen kann. Mit einfachen Verhaltensregeln können wir alle den Schutz der gesamten Verwaltung vor «Social Engineering-Attacken» stark verbessern: Seien Sie kritisch, wenn Sie unerwartet kontaktiert werden. Wieso sollten Sie beispielsweise jetzt eine Rechnung von Amazon erhalten oder würde der Kanton Basel-Stadt wirklich so einen Mitarbeiter-Wettbewerb durchführen? Auch seriöse Medien können manipuliert werden. Achten Sie dringend auf die Sicherheitsmeldungen auf Ihrem Computer. Rufen Sie die Kontaktperson direkt an, wenn Sie unsicher sind. Sperren Sie Ihren Computer, wenn Sie Ihren Arbeitsplatz verlassen. Schalten Sie ihren Computer am Abend aus, damit er mit den neuesten Sicherheitsupdates versorgt werden kann. Wie auch ein Handwerker lernen muss, eine Kreissäge zu bedienen, müssen auch Informatik-Benutzerinnen und -Benutzer lernen, wie man sicher mit dem Werkzeug Computer umgeht.

Ausgangssperre im Winter?

Man glaubt es kaum: Fast 300 000 Personen verletzen sich pro Jahr durch einen Stolper- oder Sturzunfall. Vor allem in den Wintermonaten steigt die Gefahr rapide an. Beim Arbeitgeber Basel-Stadt sind in den letzten fünf Jahren die Nichtbetriebsunfälle kontinuierlich gestiegen. Deshalb gibt's jetzt eine Sicherheitsschulung.

Quelle: Suva Foto: Keystone



Der Winter hat auch seine Tücken

Eigentlich müsste im Winter in den frühen Morgenstunden eine Ausgangssperre verhängt werden – nie gibt es so viele Stolper- und Sturzunfälle wie in den Wintermonaten zwischen sechs und neun Uhr morgens. In dieser Zeitspanne stolpern und stürzen fast doppelt so viele Fussgängerinnen und Fussgänger wie zur selben Zeit in den Sommermonaten. Es gibt eine Vielzahl von Faktoren, die einen Einfluss haben: «Falsches Schuhwerk, Nässe, Glatteis oder vereiste Treppen sind die häufigsten Gründe. Zudem sind die Lichtverhältnisse im Winter schlechter, man sieht die Stolpergefahren weniger gut», sagt Raphael Ammann, Kampagnenleiter stolpern.ch bei der Suva. Knapp 300 000 Personen verletzen sich in der Schweiz pro Jahr durch einen Stolper- oder Sturzunfall. Diese erschreckend hohe Zahl kann gesenkt werden. Mit den folgenden Tipps der Suva kommen Fussgängerinnen und Fussgänger sturzfrei durch den Winter:

Informieren Sie sich über die Wetterverhältnisse!

Informieren Sie sich gezielt über die aktuellen Wetterverhältnisse, bevor Sie das Haus verlassen. Der Wetter-Alarm bedient Gebäudeeigentümer, Verkehrsteilnehmer, Alpinisten und neu auch Fussgängerinnen und Fussgänger mit Warnungen und Sicherheitstipps. Sie können den Wetter-Alarm kostenlos unter www.wetteralarm.ch abonnieren.

Halten Sie sich immer am Handlauf fest!

Vereiste Treppen sind fiese Unfallfallen. Halten Sie sich auf Treppen immer am Handlauf fest. Und noch besser: Benützen Sie wenn immer möglich Wege, die von Schnee und Eis geräumt worden sind.

Denken Sie auch an die anderen!

Feuchte und verschmutzte Böden verwandeln sich schnell in «Rutschbah-

nen», die für Ihre Mitmenschen ein erhebliches Sturzrisiko darstellen. Machen Sie zu Hause und am Arbeitsplatz Ihren Einfluss geltend, damit rutschige Fussböden mit rutschfesten Materialien gesichert werden. Als Eigenheimbesitzerin oder -besitzer sind Sie für die Schneeräumung verantwortlich.

Tragen Sie Schuhe mit Profil oder Spikes!

Tragen Sie fest am Fuss sitzende Schuhe mit rutschfesten Profilsöhlen. Bei winterlichen Verhältnissen empfiehlt die Suva einen Gleitschutz – für noch besseren Halt.

Nehmen Sie sich Zeit!

Planen Sie besonders im Winter genügend Zeit für den (Arbeits-)Weg ein. So verlieren Sie nicht so schnell das Gleichgewicht.

Wir wünschen Ihnen eine schöne – und vor allem sturzfreie – Winterzeit. Weitere Informationen zu den oben erwähnten Tipps finden Sie unter:

→ www.stolpern.ch

Sicherheits-Kampagne 2017 bei Basel-Stadt

Beim Arbeitgeber Basel-Stadt sind in den letzten fünf Jahren die Nichtbetriebsunfälle kontinuierlich gestiegen. Im 2015 waren es 1615 Unfälle, welche bei der Suva gemeldet wurden (2010: 1408). Dies hat Auswirkungen auf die Versicherungsprämien, auf den Betrieb und letztlich auch auf den Lohn jedes Einzelnen. In Zusammenarbeit mit der Suva lanciert der Arbeitgeber Basel-Stadt deshalb im 2017 Sicherheits-schulungen zur Vermeidung von Sturz- und Stolperunfällen. Sie werden Anfang Jahr eine Einladung zu den Workshops in ihrem Departement erhalten. Wir freuen uns auf eine rege Teilnahme.

→ arbeitsmedizin@bs.ch

Die neue KKO-Leiterin möchte das Know-how in der Verwaltung auch im Krisenfall optimal nutzen

Seit dem vergangenen August ist Christine Tobler Leiterin der Geschäftsstelle der Kantonalen Krisenorganisation. Nach vielen Jahren im humanitären Einsatz im Ausland hat sich die Juristin auf die Rückkehr nach Basel gefreut, hier warten viele neue Herausforderungen auf sie.

Text: Jakob Gubler Fotos: z.V.g.



KKO-Geschäftsstellenleiterin Christine Tobler bei einer Katastrophenübung

Eher zufällig ist Christine Tobler über das Stellen-Inserat für die Leitung der Geschäftsstelle der Kantonalen Krisenorganisation (KKO) gestolpert. Sie war – wie meistens bis zu diesem Zeitpunkt – beruflich im Ausland tätig, für die Schweizer Botschaft in der Türkei betreute die Juristin Flüchtlingsprojekte. Auf den Gedanken, wieder einmal in Basel zu arbeiten, ist sie zuvor in Haiti bei der Betreuung von Erdbebenopfern gekommen, dies, «weil ja auch Basel in einer erdbebengefährdeten Region liegt». Weil das Profil beidseitig ideal gepasst hat, ging dann auch alles recht schnell. Und auch heute, ein halbes Jahr nach dem Stellenantritt, scheinen sich zwei gefunden zu haben, die ideal zusammenpassen. «Dank ihrer internatio-

nen Erfahrung und ihres Fachwissens hat sich Christine Tobler sehr schnell bei uns eingelebt und bereits wichtige Impulse gesetzt», sagt ihr Vorgesetzter, KKO-Stabschef Martin Roth. «Sie fühlt sich in unserem Umfeld mit einer offenen, direkten und transparenten Kommunikation sehr wohl.» Und auch Christine Tobler selbst ist begeistert. «Mein Job bietet sehr viel Gestaltungsspielraum, wichtig sind auch die vielen Kontakte mit Behörden in der Schweiz und im Ausland. Erst kürzlich hat ein trinationales Treffen mit Deutschland und Frankreich stattgefunden.»

Liestal statt Afghanistan

Verglichen mit ihren bisherigen humanitären Einsätzen für die Swisscoy und

das EDA im Kosovo, in Georgien, Afghanistan, New York, Haiti, Ghana, Israel oder in der Türkei sind das natürlich überschaubare Reisen nach Mulhouse, Freiburg oder Liestal – aber nicht minder spannend. «Ich habe gerne Kontakt mit unterschiedlichen Leuten und lerne auch gerne neue Mentalitäten kennen.» Diese Offenheit zeichnete sie bereits bei ihrem ersten Auslandspraktikum in Ghana aus, wo sie sich für die Aidsprävention einsetzte. «Ich war dort die einzige Weisse, in meinem Dorf haben mich alle als «the white lady» gekannt. Als ausgesprochen spannende Zeit bezeichnet Christine Tobler ihren ersten beruflichen Auslandsaufenthalt. Aber jetzt zurück in Basel ist sie an vielen Fronten gefordert. Als Geschäfts-

stellenleiterin ist Christine Tobler für die Bereiche Ausbildung und Einsatzplanung in der KKO verantwortlich, sie ist auch die rechte Hand von Stabschef Martin Roth.

KKO soll noch breiter abgestützt werden

Als eigene Stärken nennt sie ihre Fähigkeit, sich schnell Übersicht zu verschaffen, schnell zu entscheiden und zeitgerecht eine Lösung zu erarbeiten. Alles Eigenschaften, die natürlich in Krisengebieten speziell gefragt waren. Einen Ernstfall hat sie an ihrer neuen Stelle in Basel noch nicht erlebt, «zum Glück», sagt sie lachend. «Aber vorbereitet sein muss man natürlich auch hier auf ein Worst-case-Szenario wie etwa ein schweres Erdbeben.» Themen, die der neuen Leiterin der KKO-Geschäftsstelle ebenfalls besonders am Herzen liegen, sind die Flüchtlingsarbeit und Cyber-Security. Die gesammelten Erfahrungen in diesen Bereichen kommen

ihr – und damit der KKO – natürlich entgegen. Ein Anliegen ist ihr aber auch, die KKO als Milizorganisation noch breiter abzustützen. «In unserer Verwaltung ist so viel Know-how vorhanden, das auch in einem Krisenfall immens viel bringen würde.» Auch hier möchte Christine Tobler den Hebel ansetzen – und fügt mit einem Schmunzeln hinzu, dass der etwas männerlastigen Organisation auch ein paar Frauen mehr gut anstehen würden. Das sieht auch ihr Vorgesetzter Martin Roth so: «In der Verwaltung, insbesondere in den Blaulichtorganisationen braucht es definitiv mehr Frauen auf allen Führungsbe-

nen.» Mit der erstmaligen Ernennung einer Frau als KKO-Geschäftsstellenleiterin wurde diesbezüglich ein wichtiges Signal gesendet.

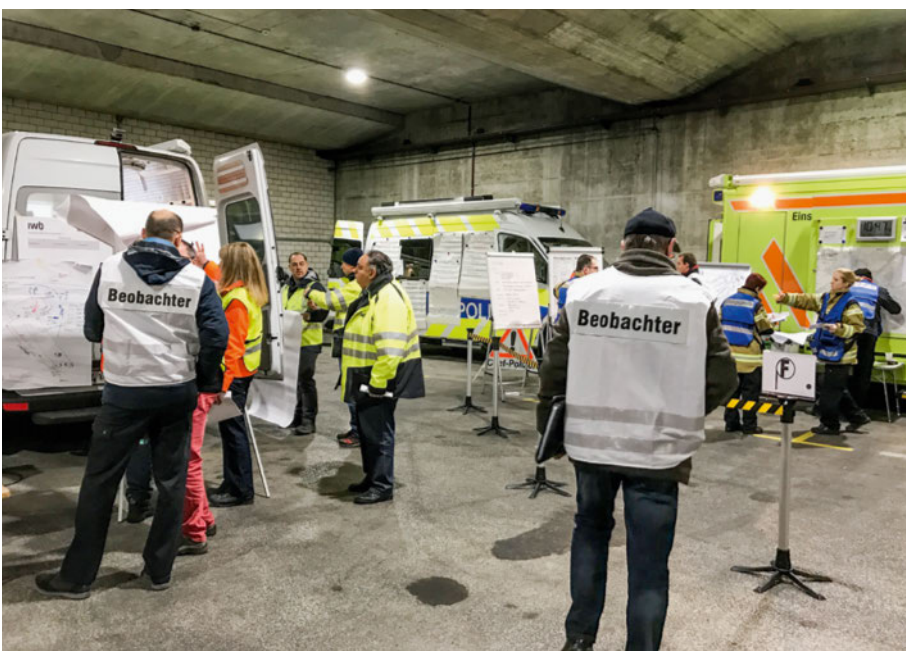
Dass sie im Team der KKO-Geschäftsstelle so freundlich aufgenommen wurde, hat Christine Tobler den Einstieg natürlich erleichtert. Die gute Atmosphäre macht es auch einfacher, die grossen Herausforderungen zu meistern. Als Ausgleich neben der beruflichen Belastung hat sich Christine Tobler ein Theater- und ein Zolliabo gekauft. Sie ist also auch in der Freizeit schnell wieder angekommen in ihrer alten Heimat.



Die Teilnahme an Katastrophenübungen ...



... gehört zu Christine Toblers Pflichtenheft



Manchmal als Beobachterin ...



... manchmal als Beübte

Solidarität mit Flüchtlingen – www.chance-basel.ch

Mit der Kampagne «Chance 2016» soll bei der Basler Bevölkerung die offene und solidarische Grundhaltung gegenüber Flüchtlingen aufrechterhalten werden. Gleichzeitig soll sie dazu beitragen, neue Partner aus Wirtschaft und Gesellschaft für die berufliche und soziale Integration von Flüchtlingen zu gewinnen.

Text: Renata Gämman und Andreas Räss Foto: Alexander Palacios



Mer, Südsudan: «Ich habe Träume für mein Heimatland und möchte etwas bewegen, sobald ich dort wieder als freier Mensch leben kann.»

Für interessierte Privatpersonen, die sich für Flüchtlinge engagieren möchten, besteht die Koordinationsstelle Freiwillige für Flüchtlinge (KoFFf). Sie sammelt, prüft und vernetzt die Angebote von Privaten und vermittelt sie an interessierte Flüchtlinge. Die KoFFf arbeitet eng mit der Sozialhilfe zusammen, welche für die Betreuung und Unterbringung von Flüchtlingen im Kanton Basel-Stadt zuständig ist. Wer sich überlegt,

Flüchtlinge bei sich zuhause aufzunehmen, kann sich beim Projekt Gastfamilien der GGG melden. Arbeitgeber und Unternehmer, die Flüchtlinge als Praktikanten, Lehrlinge oder Arbeitskräfte beschäftigen möchten, können sich direkt an die zuständige Fachstelle wenden (manasse.burkard@bs.ch).

Die Kampagne «Chance» 2016 ist ein Projekt des Präsidialdepartements und des Departements für Wirtschaft, Sozia-

les und Umwelt, welches mit finanzieller Unterstützung des Staatssekretariats für Migration (SEM) des Bundes, entwickelt worden ist. → www.fff-basel.ch,
→ www.ggg-fluechtlinge.ch

War der Gundeli-Luchs auch in Riehen?

Für einmal von der Aktualität überrollt wurden wir im *BS intern*. Nach einer Beobachtung in Riehen schrieben wir einen Beitrag zum Thema «Ist der Luchs schon in Basel?». Ein paar Tage später mussten wir den Beitrag inklusive Titel anpassen ...

Text: Jakob Gubler

Der Artikel unter dem Titel «Ist der Luchs schon in Basel?» war anfangs November bereits verfasst, das Interview dazu mit Kreisforstingenieur Guido Bader vom Amt für Wald beider Basel ebenfalls. Anlass für diesen tierischen Beitrag im *BS intern* war die Beobachtung eines Mannes, der uns berichtete, in Riehen möglicherweise einen Luchs gesehen zu haben. In der Nähe des Friedhofs am Hörnli sah unser Augenzeuge am späten Abend auf der Fahrbahn ein Tier, das einiges von einer Katze hatte. Allerdings beschrieb er es als deutlich grösser, mit buschigen Ohren und einem Stummelschwanz. Der naheliegende Gedanke – ein Luchs.

Ein Luchsrevier ist viel grösser als die Fläche von Basel-Stadt

Die Nachfrage am 7. November bei Guido Bader hat dann allerdings ergeben, dass es keine Hinweise auf einen Luchs in Basel gab. Weder wurde er gesehen, noch gab es Risse von Wildtieren, die für einen Luchs sprechen würden. Aber die Geschichte blieb trotzdem spannend – es könnte ja sein ... Und dann das: Am Abend des 16. Novembers ist im Gebiet Jakobsberg ein Luchs gesehen worden, später ist er im Gundeli aufgetaucht, bevor er bei einer Liegenschaft an der Delsbergerallee von der Basler Berufsfeuerwehr eingefangen werden konnte. Anschliessend wurde das Jungtier für weitere Abklärungen in den Tierpark Lange Erlen gebracht. Damit ist das eingetroffen, was Guido Bader in unserem Interview grundsätzlich nicht ausgeschlossen hatte. «Undenkbar ist das Auftauchen eines Luchses in Basel nicht. Die Natur überrascht uns immer wieder. Sicherlich sind die Lebensraumverhältnisse für den Luchs in Basel-Stadt nicht optimal. In der Schweiz beträgt die durchschnittliche Reviergrösse von Weibchen 90 Quadratkilometer und von Männchen 150 Quadratkilo-



Der junge Basler Luchs befindet sich unterdessen im Tierpark Lange Erlen

meter, Extremwerte liegen zwischen 40 und 400 Quadratkilometer. Das Revier eines Luchses ist also um ein Vielfaches grösser als die Kantonsfläche von Basel-Stadt mit 37 Quadratkilometer. Dass ein Tier aber durch unseren Stadtkanton durchzieht, ist sicherlich möglich. Wir wissen, dass Luchse schon den Rhein überquert haben (nicht im Stadtkanton).»

Ist der Kohlistieg-Luchs identisch mit dem Gundeli-Luchs?

Ob es sich nun beim vermuteten Luchs am Kohlistieg in Riehen tatsächlich um einen Luchs, vielleicht sogar um den späteren «Gundeli-Luchs» handelte, ist nicht mehr eruierbar. Eher unwahrscheinlich ist allerdings, dass es eine Wildkatze war – über deren Anwesenheit im Kanton Basel-Stadt gibt es gemäss Guido Bader keine Hinweise. Optisch sind sie aber nur schwer zu

unterscheiden von Hauskatzen – eine klare Abgrenzung gibt es hingegen zum Luchs: Dieser ist im Vergleich zur Wildkatze deutlich grösser. Die Grosskatze kann eine Schulterhöhe von bis zu 70 Zentimetern erreichen. Erwachsene Männchen wiegen 20 bis 26 Kilo, Weibchen um 17 bis 20 Kilo. Das Fellmuster und die Fellfarbe unterscheiden sich ebenfalls deutlich. Der Luchs hat ein eher rötliches Fell, oft mit schwarzen Flecken. Typisch für den Luchs sind seine etwa vier Zentimeter langen Ohrpinsel und sein Stummelschwanz (20 bis 25 Zentimeter lang). Diese Beschreibung wiederum passt auf die Entdeckung am Kohlistieg in Riehen.

Wir werden die Ausbreitung des Luchses auf unserem Kantonsgebiet weiter gespannt mitverfolgen, dies im Wissen darum, dass tierische Geschichten immer interessieren – auch im *BS intern*.

Diese Patenschaft macht richtig Sinn

Der Verein HELP! For Families sucht Patinnen und Paten für Kinder, die mit einem psychisch erkrankten Elternteil aufwachsen. Jutta Durst, Mitarbeiterin bei der Abteilung Kantons- und Stadtentwicklung, hat eine solche Patenschaft übernommen.

Text: Jakob Gubler Foto: Tina Steinauer



Jutta Durst, Mitarbeiterin im Präsidialdepartement, hat eine Patenschaft bei HELP! For Families übernommen

«Kinder müssen mit Erwachsenen sehr viel Nachsicht haben.» Diese Aussage des französischen Schriftstellers Antoine de Saint-Exupéry (1900–1944) können vermutlich die meisten unterschreiben – Kinder und Erwachsene. Eine ganz spezielle Bedeutung hat die Aussage in Situationen, wo Kinder mit einem psychisch erkrankten Elternteil aufwachsen. Das ist bei Weitem keine Ausnahme. In der Schweiz sind 20 000 bis 50 000 Kinder in einer solch schwierigen Situation. Auch wenn sich viele dieser Kinder gesund entwickeln, besteht ein erhöhtes Risiko, im späteren Lebensverlauf selbst psychisch zu erkranken. Vor diesem Hintergrund hat der Verein HELP! For Families in Basel ein Pionierangebot mit Patenschaften lanciert und wird mittlerweile grösstenteils vom Kanton finanziert. Jutta Durst, wissenschaftliche Mitarbeiterin bei der Abteilung Kantons- und Stadtentwicklung im Präsidialdepartement, hat zusammen mit ihrem Mann im Rahmen dieses Projekts eine Patenschaft übernommen, welche die ersten drei Jahre fachlich von HELP! For Families begleitet wurde.

Jutta Durst, wie ist es bei Ihnen zu dieser Patenschaft gekommen?

Das Engagement für Kinder aus Familien in schwierigen Lebenssituationen entspricht der Lebenshaltung von meinem Mann und mir. Da unsere Kinder bereits aus dem Haus sind, hatten wir in dieser Zeit auch mit dem Gedanken gespielt, ein Pflegekind bei uns aufzunehmen. Da lernten wir die Organisation HELP! For Families kennen und schon am Informationsabend fassten wir Vertrauen. Uns war es wichtig, dass es hier professionelle Begleitung gibt. Meine Ansprüche sind sicher sehr hoch; ich habe auch in meinem beruflichen Kontext mit Patenschaftsprojekten zu tun.

So kamen wir erst einmal in den Paten/Patinnen-Pool. Bis wir aber dann unser

Patenmädchen kennenlernten, sollte es noch ein paar Monate dauern. Im April 2013 führte uns HELP! For Families mit unserem Patenkind zusammen. Es war damals erst 16 Monate alt.

Ist das ein «Learning by doing»-Job oder gibt es enge Begleitung durch die Organisation HELP! For Families?

Mein Mann ist Sozialpädagoge und Therapeut; ich selbst arbeite nebenberuflich ebenfalls im therapeutischen Bereich. Sicher konnte ich in unserem Fall bei der Unterstützung der Mutter, die aus Westafrika stammt, auch auf mein Know-how und mein Netzwerk als Ethnologin und Integrationsfachfrau zurückgreifen. Beim Aufbau einer Beziehung tritt der professionelle Background allerdings völlig in den Hintergrund – hier zählt allein die persönliche Ebene, und da fängt man natürlich bei null an. So sind die ersten Schritte ein umsichtiges Herantasten, ein respektvolles Kennenlernen und ein achtsames professionelles Begleiten des Beziehungsaufbaus durch HELP! For Families von grosser Bedeutung. Und wir hatten das Glück, dass «die Chemie» zwischen uns und dem Kind wie auch zur Mutter von Anfang an stimmte. Entlastend war für mich aber auch zu wissen, dass ich bei Problemen und Fragen jederzeit auf das Know-how von Help! For Families zurückgreifen kann.

Wie aufwendig – zeitlich und finanziell – ist diese Patenschaft?

Als wir die Patenschaft 2013 eingingen, haben wir uns erst mal für drei Jahre «verpflichtet», diese Beziehung aufrechtzuerhalten.

Der Kontakt mit dem Kind soll unbedingt mit einer Regelmässigkeit und Zuverlässigkeit stattfinden. Die Anzahl Stunden, die eine Patin, ein Pate mit einem Kind verbringt, kann dabei auf die individuellen Möglichkeiten und die Konstellation der beiden Parteien abgestimmt werden. Wenn eine Beziehung erst einmal aufgebaut ist, stellt sich eine individuelle Regelmässigkeit «von alleine» ein. Bei uns gehören der halbe Tag pro Woche mit unserem Patenkind wie auch die Wochenenden (i.d.R. einmal/Monat) mit der Kleinen zum integralen Familienalltag. Dies wollen wir nicht mehr missen.

Für die Laufzeit der Patenschaft werden Spesen in einem festgelegten Rahmen vergütet.

Ist auch denkbar, dass das Patenkind permanent zu Ihnen kommt, beispielsweise wenn dem gesunden Elternteil etwas zustösst?

Generell wird dies von HELP! For Families nicht vorausgesetzt. Bei uns ist das aber durchaus so. Auch wenn dies noch nie konkret Thema war, denke ich, die Mutter unseres Patenkindes weiss um unsere Bereitschaft dazu. Als allein-erziehende Mutter in einem fremden Land zu wissen, da ist in Basel noch eine Familie, bei der ihr Kind zu Hause sein darf, vermittelt ihr Sicherheit, ein Eingebundensein und entlastet sie damit auf psychischer Ebene. Das ist in unserem Fall tatsächlich nicht übertrieben – das Mädchen ruft jedes Mal mit einem Strahlen im Gesicht, wenn wir sie zu uns holen und wir in unsere Strasse einbiegen: «Zu Hause!»

Inwiefern profitieren Sie selbst von dieser Patenschaft?

Es macht mir beziehungsweise uns enorme Freude, Zeit mit unserem Patenmädchen zu verbringen und zu sehen, wie sie sich entwickelt: wir haben sie im Alter von 16 Monaten kennengelernt und nun geht sie schon in den Kindergarten. Es eröffnen sich für beide Familien neue Welten und Erfahrungen, zwei Familien, die sich ohne die Institution HELP! For Families wohl nie kennengelernt hätten. In unserem Fall hat sich wie eine erweiterte Ebene unserer Patchworkfamilie aufgetan. So fragt unser zweieinhalbjähriges Grosskind bei jedem Besuch auch nach unserem Patenkind.

Aus gesellschaftspolitischer Sicht und beurteilt als Integrationsfachfrau, ist dieses Projekt eines der Schlüsselprojekte, das das löchrig gewordene Netz des Zusammenlebens wieder engmaschiger macht und damit einen Beitrag zum gesellschaftlichen Zusammenhalt leistet. Mein Mann und ich sind in der glücklichen Lage, dass wir das Angebot machen können, unsere Zeit mit diesem Kind zu teilen, und es kommt so viel zurück ...

Wem können Sie die Übernahme einer solchen Patenschaft speziell empfehlen?

Ich denke nicht, dass es eine spezielle Zielgruppe gibt, die sich als Patinnen oder Paten besonders eignet. Das Alter, der Beruf, ob ledig oder in Familie lebend – ist hier nebensächlich. Am Wichtigsten ist wohl, dass interessierte Patinnen

und Paten von Grund auf ein offenes Herz für Kinder haben und privat oder beruflich Erfahrungen mit Kindern mitbringen. Zudem braucht es über einen längeren Zeitraum die zeitlichen Ressourcen, ein Kind zu begleiten. Eine gewisse Stabilität der Lebenssituation und im Lebensalltag sollte folglich gegeben sein. In den eingehenden Vorgesprächen mit HELP! For Families werden allfällige Fragen und Bedenken besprochen und gemeinsam geklärt, ob eine Patenschaft mit einem Kind begonnen werden kann. Ich kann aus meiner Erfahrung grundsätzlich nur dazu ermuntern.

HELP! **For Families** **sucht laufend** **Patinnen** **und Paten!**

Haben Sie Interesse? Oder kennen Sie jemanden aus Ihrem Umfeld?

Die nächsten Infoabende bei HELP! For Families sind am Montag, 23. Januar, Dienstag, 21. Februar, Mittwoch, 22. März 2017, jeweils um 18.30 Uhr an der Clarastrasse 6, 4. Stock.

Für weitere Fragen wenden Sie sich direkt an:
HELP! For Families – Patenschaften
Franza Flechl, Clarastrasse 6,
4058 Basel, 061 386 92 18,
franza.flechl@help-for-families.ch
www.help-for-families.ch



Der Kulturpreis und ein Jubiläum

Bereits zum 44. Mal wurde im Rathaus der Basler Kulturpreis übergeben. Geehrt wurde in diesem Jahr der bekannte literarische Übersetzer Ulrich Blumenbach. Seit über 25 Jahren ist er mit Akribie, Entschiedenheit und Kreativität als literarischer Übersetzer vom Englischen beziehungsweise Amerikanischen ins Deutsche tätig und gehört zu den besten und renommiertesten Vertretern seines Fachs.

Zum 10. Mal durften Absolventinnen und Absolventen des «Laufbahnprogramms Basel-Stadt» ihre Zertifikate entgegennehmen. Zu den Highlights im Tabourettlü gehörte dabei der Postenlauf, bei dem sich die angehenden Kaderleute im Streitgespräch, in der Stegreifrede, dem spontanen Personalgespräch oder im Powerpoint-Karaoke bewähren mussten.

1 Fritz Senn von der James-Joyce-Stiftung 2 Regierungsmitglieder Lukas Engelberger, Eva Herzog und Guy Morin 3 Poetry Slam-Künstlerin Sarah Altenaichinger 4 Übergabe des Kulturpreises an Ulrich Blumenbach 5 Klaviersolo von Dominic Chamot 6 Lockere Stimmung am Apéro 7 Ulrich Blumenbach mit Laudator Fritz Senn



8 Madeleine Imhof mit Matthias Nabholz, Leiter Amt für Umwelt und Energie **9** Leiterinnen und Leiter der departementalen Personaldienste **10** Erfolgreiche Absolventinnen und Absolventen des Laufbahnprogramms Basel-Stadt zusammen mit Regierungsrat Baschi Dürr **11** Baschi Dürr, Cris Hugenschmidt und Sybil Schweiss **12** Gelöste Stimmung am Apéro

OTT GEORGES 01.01.92
IWB, Betriebsselektiker EMSRT

PETIT MICHÈLE 14.01.92
ED, Volksschulen

PFISTER ROMAN 01.01.92
IWB, Dispatcher Betrieb Fernwärme

PLANELLA CARLOS 01.01.92
JSD, Kantonspolizei

PUHAR FRANZISKA 20.02.92
ED, Volksschulen

RELLSTAB ROGER 01.03.92
BVB, Fahrdienst

RESS STEFAN 01.03.92
BVD, Stadtgärtnerei

ROESS ETIENNE 15.02.92
BVD, Stadtgärtnerei

RUCH MARC 01.02.92
BVD, Tiefbauamt

RÜEGGER JOAKIM 17.02.92
ED, Leitung Hochschulen

SANCHEZ JOSÉ 01.01.92
IWB, Hauswart

SANCHEZ CARMEN 01.02.92
IWB, Raumpflegerin

SCHÄFER WEINHARDT MARC
29.01.92, ED, Volksschulen

SCHEIWILLER SUSANNE 28.01.92
ED, Volksschulen

SCHORER ROGER 01.03.92
BVB, Fahrdienst

SNOZZI CORNELIA 16.03.92
ED, Volksschulen

SOLÈR PATRICK 17.01.92
BVD, Tiefbauamt

SPRINGINSFELD THIERRY 01.01.92
BVB, Facility Services

STICH CHRISTIAN 01.03.92
BVB, Fahrdienst Bus

STÖCKLIN MANFRED 01.02.92
IWB, Projektsachbearbeiter

TRUEB EMANUEL 01.03.92
BVD, Stadtgärtnerei

TSCHOPP ROSMARIE 01.01.92
BVB, Netzservice

TSCHUMI THEODOR 16.03.92
BVD, Planungsamt

ULRICH THOMAS 01.01.92
BVB, Fahrdienst Wgf

VETTER SIBYLLE 01.02.92
ED, Volksschulen

VON HOLZEN PETER 01.01.92
PD, Archäologische Bodenforschung

WEBER PETER 01.01.92
BVB, Werbung

WERNLI KARIN 16.01.92
ED, Volksschulen

WINKLER ERIKA 10.02.92
ED, Volksschulen

WULLSCHLEGER THOMAS 01.01.92
BVB, Fahrdienst Bus

YERDELEN FANTI ZEYNEP 15.02.92
ED, Zentrum für Brückenangebote

ZAPPELINI SYLVAIN 01.01.92
BVD, Hochbauamt

20 DIENSTJAHRE

AEBI THOMAS 01.01.97
FD, Finanzverwaltung

ALTWEGG MARKUS 01.03.97
BVB, Netzsteuerung

AMSTUTZ URSULA 15.01.97
WSU, Ausgleichskasse Basel-Stadt

AUER ROGER 01.03.97
BVB, Fahrdienst

AVELLINA VINCENZO 06.01.97
PD, Kunstmuseum

BAUMGARTNER JESSICA 01.02.97
PD, Naturhistorisches Museum

BELLINA MARIO 01.03.97
BVB, Betriebliche Ausbildung

BERGER MARTIN 01.02.97
ED, Volksschulen

BOMATTER ANDRES 05.01.97
ED, Volksschulen

BRAUN SILVIA 27.01.97
WSU, Amt für Sozialbeiträge

BREER HEIKO 01.02.97
ED, Allgemeine Gewerbeschule

BRYNER THOMAS 01.03.97
BVB, Netzvorbereitung

BUSER MARKUS 01.02.97
IWB, Technischer Fachspezialist

CANTALUPPI NICOLE 14.02.97
ED, Volksschulen

DETTLING-GYSEL HANNA 09.03.97
ED, Volksschulen

DIACON MARCUS 01.03.97
WSU, Amt für Umwelt und Energie

DI STEFANO GIOVANNA 01.01.97
WSU, Ausgleichskasse Basel-Stadt

EICHENBERGER PETER 01.03.97
WSU, Generalsekretariat

ERMAN OEMER 28.03.97
BVD, Tiefbauamt

FAESCH CHRISTIANE 03.03.97
PD, Zivilgericht

FINK DUNJA 18.02.97
ED, Volksschulen

GIRARD MADELEINE 03.02.97
ED, Schule für Gestaltung

GROFF ALAIN 01.02.97
BVD, Mobilität

GYSI EVELYNE 01.02.97
PD, Zivilgericht

HANDSCHIN GERT 01.02.97
ED, Zentrum für Brückenangebote

HASANOVIC FATIMA 01.02.97
JSD, Facility Management

HERLACH CLAUDIA 15.02.97
ED, Volksschulen

ISCHI MARCEL 01.01.97
IWB, Projektsachbearbeiter

JAEGGI HEINRICH 01.01.97
ED, Bereich Zentrale Dienste

KETTERER DORIS 01.03.97
JSD, Kriminalpolizei

KIEFER DOMINIK 01.03.97
BVB, Fahrdienst

KITTER ALAIN 01.01.97
ED, Gartenbad Eglisee

KOCHER JOEL 14.02.97
JSD, Feuerwehr

KOHLER CHRISTOPH 01.03.97
IWB, Projektleiter

KUMALIC FERIDA 01.03.97
PD, Zivilgericht

LACKEY TREVOR 01.03.97
JSD, Sanität

MCDOWELL MELANIE 01.01.97
WSU, Amt für Wirtschaft und Arbeit

NAEF MARKUS 01.02.97
ED, Allgemeine Gewerbeschule

NEESER THOMAS 01.02.97
ED, Schule für Gestaltung

NEFF RUEDI 01.03.97
BVB, Fahrdienst

PRIMUS STEPHAN 10.03.97
ED, Schule für Gestaltung

RECUPIDO CHRISTINE 01.01.97
ED, Bereich Zentrale Dienste

RODRIGUEZ MARCOS 01.01.97
WSU, Ausgleichskasse Basel-Stadt

ROSA MANUELA 03.03.97
WSU, Sozialhilfe

ROTH MARTIN 01.01.97
JSD, Kantonspolizei

ROTH CHRISTIAN 01.03.97
JSD, Rettung, Militär und Zivilschutz

SALATHE CLAUDE 01.03.97
BVB, Fahrdienst

SAYAN GÜLAY 01.03.97
PD, Staatskanzlei

SCHAUB MARCEL 01.02.97
BVD, Tiefbauamt

SCHÄUBLIN KATHRIN 01.02.97
ED, Gymnasium Kirschgarten

SCHEIDEGGER PATRICK 01.03.97
BVB, Fahrdienst

SCHMITT SERGE 01.02.97
BVD, Tiefbauamt

SCHULDt MARKUS 01.03.97
FD, Zentrale Informatikdienste

SCHWEIZER BEAT 01.01.97
BVD, Tiefbauamt

STÄHLI STEPHAN 01.03.97
BVB, Betriebliche Ausbildung

STEINER SYLVIA 01.01.97
JSD, Swisslos-Fonds

STOLL LESSMÜLLER SUZANNE
01.01.97, ED, Volksschulen

TAPFER ROLF 01.02.97
ED, Volksschulen

TOTH CORINNE 22.03.97
ED, Volksschulen

TRUEB MAFALDA 01.02.97
ED, Volksschulen

VOGEL SOLVEIG 01.01.97
WSU, Amt für Sozialbeiträge

VOGEL LANCASHIRE BRIGITTE
01.01.97, BVD, Stadtgärtnerei

WEILL CLAUDIA 06.01.97
ED, Volksschulen

WEISS ELSBETH 01.02.97
IWB, Kaufmännische Sachbearbeiterin

YILDIZ MUSTAFA 01.01.97
PD, Kunstmuseum

ZIHLER ANITA 01.02.97
FD, Steuerverwaltung

UVK – mehr Leistungen bei gleichen Prämien

Die gute Nachricht: Die Prämien der obligatorischen Unfallgrundzusatzversicherung der Unfallversicherungskasse des Basler Staatspersonals (UVK) ändern sich 2017 nicht (0.095% vom Bruttolohn, CHF 18.50 Pensionierte). Die bessere Nachricht: Ab 2017 profitieren die Versicherten, welche die freiwillige **ECO-Krankenzusatzversicherung** abgeschlossen haben, von folgenden Verbesserungen:

- **Zahnbehandlung:** Höhere maximale Leistung von CHF 600.00 anstatt CHF 500.00 pro Jahr
- **Brillen/Kontaktlinsen:** Höhere maximale Leistung von CHF 250.00 anstatt CHF 150.00 innerhalb von drei Jahren
- **Präventivmassnahmen** zur Förderung der Gesundheit (z.B. Fitness-Abo): Höhere maximale Leistung von CHF 250.00 anstatt CHF 150.00 pro Jahr
- **Neu** gibt es für die Versicherten zudem ein **Geburtsgeld** von CHF 300.00, das bei der Geburt eines Kindes den Versicherten einmalig ausbezahlt wird. Damit wird die bewährte ECO-Versicherung speziell auch für jüngere Versicherte noch attraktiver!

Die bisherigen Prämienätze für die ECO-Versicherung bleiben unverändert bei 0.5% vom Bruttolohn für aktive Angestellte (Basis: 100%-Pensum) und CHF 40.00 pro Monat für Pensionierte. Die bisherigen Versicherten profitieren automatisch von den höheren Leistungen.

Wer jetzt die ECO-Versicherung neu abschliessen möchte, sollte Folgendes beachten: Abschliessen können diese Versicherung alle fest angestellten Mitarbeitenden, die bei der UVK gegen Unfall versichert sind, nach Ablauf ihrer Probezeit und bis spätestens zum vollendeten 55. Altersjahr. Mehr Informationen über die UVK und das Antragsformular für die ECO-Versicherung finden Sie im Intranet unter «Arbeiten bei Basel-Stadt».

Hilfe, ein Journalist

Das Seminar «Medientraining für Führungskräfte» garantiert nicht das perfekte Interview. Die Teilnehmenden lernen aber, auf welche wichtigen Punkte beim Interview unbedingt geachtet werden sollte.

Text: Jakob Gubler Foto: Susanne Schindhelm



Medientraining für Führungskräfte

«Was will jetzt dieser Pressefritz schon wieder? Ich habe zu tun.» So mag es früher noch ab und zu getönt haben, wenn sich eine Journalistin oder ein Journalist bei der Verwaltung (und nicht nur dort) meldete, um eine Auskunft zu bekommen. Tempi passati (hoffentlich ...). Heute gehört ein professioneller Umgang mit den Medien zum selbstverständlichen Anforderungsprofil bei der kantonalen Verwaltung, sei es, dass man den Anruf entgegennimmt, weiterleitet

oder beantwortet. Die Medien werden heute grundsätzlich als Partner wahrgenommen, nicht mehr als notwendiges Übel – Ausnahmen vorbehalten ...

Wie man sich gegenüber den Medien richtig verhält, erfährt man unter anderem im Kurs Medientraining, der vom Zentralen Personaldienst angeboten wird. Dabei lernt man unter anderem, beim Fernseh-Interview nicht möglichst viel in eine Antwort zu quetschen, sondern eine klare Antwort zu

geben, ohne sich in Schachtelsätzen zu verfangen oder eine Demonstration der Fremdwortkenntnisse abzugeben. Schliesslich geht's ja beim Interview nicht darum, den Büronachbarn zu beeindrucken, sondern eine Botschaft klar zu vermitteln – das wird gelegentlich vergessen. Mögliche Fehlerquellen gibt es aber bereits in einem früheren Stadium, zum Beispiel bei der Auswahl der geeigneten Auskunftsperson. Diese sollte dann darauf achten, bevor die Aufnahme beginnt, den Kaugummi zu entsorgen und die Sonnenbrille wegzulegen. Und wohin schaut man nun schon wieder – in die Kamera oder zur interviewenden Person? Und was ist eigentlich, wenn das Interview trotz seriöser Vorbereitung total in die Hose gegangen ist? Gibt es eine zweite Chance? Fragen über Fragen – Antworten darauf gibt's im Seminar «Medientraining für Führungskräfte».

Der Fokus in diesem Seminar liegt beim Umgang mit der Kamera – insbesondere werden verschiedene Interviewsituationen geübt und analysiert. Der Kurs im Bildungszentrum 21 dauert einen Tag, die maximale Zahl an Teilnehmerinnen und Teilnehmern beträgt sieben.

Mehr zum Seminar «Medientraining für Führungskräfte» (Kurs Nr. 140, 17. Mai) und viele andere spannende Seminarangebote finden Sie im Intranet unter dem Kursprogramm.



**Be- und Überwachung
Geld- und Werttransport
Schutzdienst
Verkehrsdienst**



Kroo Security AG
Holbeinplatz 4
4051 Basel
T 061 272 75 50
info@kroo.ch

Kroo Security AG
Wehntalerstrasse 275a
8046 Zürich
T 043 531 75 50
zuerich@kroo.ch

www.kroo.ch

100 Tage im Amt

In der Rubrik «100 Tage im Amt» stellen wir Ihnen neue Kantonsmitarbeitende vor. Nach 100 Tagen im Amt beantworten sie uns drei Fragen.

Interviews: Sandra Eichenberger Fotos: Susanne Schindhelm



Wer sind Sie?

Ich bin Selina Radanowicz-Hartmann, geboren und aufgewachsen in Basel und mit Leib und Seele Stadtbaslerin. Seit April 2016 bin ich die Assistentin des Leiters vom Amt für Umwelt und Energie. Umweltthemen beschäftigen und interessieren mich, ich bin Velofahrerin und trage Sorge zur Umwelt – eine gute Voraussetzung, um hier zu arbeiten. Meine Freizeit verbringe ich am liebsten in der Natur und tanke dort auf, damit ich bei der Arbeit voller Energie ans Werk gehen kann.

Wie erleben Sie Ihren neuen Job?

Ich erlebe meinen Job jeden Tag wieder neu! Nicht, dass ich über Nacht alles vergessen würde und somit am nächsten Tag wieder ein «unbeschriebenes Blatt» vor mir hätte – doch irgendwie ist kein Tag wie der andere. Klar, gewisse Dinge werden zur Routine, aber der Anteil der Arbeit, der immer wieder ändert, ist gross und verlangt einen wachen Geist. Eigeninitiative ist gefragt und auch erwünscht, was mir gefällt!

Was sind Ihre Haupttätigkeiten?

An erster Stelle steht die Organisation meines Chefs. Das Ziel wäre, ihn so weit zu entlasten, dass er sich um die wirklich wichtigen Dinge kümmern kann. Eine grosse Herausforderung, die mit dem engagierten Team aber ungemein Spass macht. Als Schnittstelle zur Personalabteilung kümmerge ich mich auch um diverse personelle Fragen, bin Zeitsachbearbeiterin, Organisatorin, Troubleshooterin und vieles mehr. Basel-Stadt hält mich auf Trab!



Wer sind Sie?

Mein Name ist Stefan Gasser. In 25 Jahren Polizeidienst habe ich viele prägende und herausfordernde Situationen erlebt. Besonders lehrreich waren die vergangenen Jahre bei der Prävention der Kantonspolizei und die berufsbegleitende Ausbildung zum Phänoberater mit Schwerpunkt Männer und Gefühle. Meine Authentizität, Empathie und der respektvolle Umgang mit meinen Mitarbeitenden unterstützen mich bei der Erarbeitung von Themen sehr positiv. Ich habe gelernt, dass nicht die (hierarchische) Flughöhe, sondern die Kommunikation auf Augenhöhe und die Wertschätzung entscheidend sind. Bei der Frage «Wie gehen wir miteinander um?» stelle ich an mich und mein Umfeld hohe Ansprüche. In der Freizeit bin ich oft in der Natur unterwegs und sammle Energie für meine tägliche Arbeit.

Wie erleben Sie ihren neuen Job?

Mein neuer Job ist abwechslungsreich und sehr interessant. In der Polizeiwache Clara arbeiten über 100 uniformierte und zivile Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die Zusammenarbeit mit diesen unterschiedlichsten Menschen macht mir besonders Spass und stellt zugleich eine grosse Herausforderung dar.

Was sind Ihre Haupttätigkeiten?

Meine Haupttätigkeit ist die personelle Führung der Polizeiwache. Führung bedeutet für mich Voraussetzungen zu schaffen, die anregen mitzumachen. Unseren Mitarbeitenden gilt meine grösste Aufmerksamkeit und Anerkennung. Im Weiteren bin ich gemeinsam mit meinem Stellvertreter für die strategische und operative Führung verantwortlich.

EINBRUCHSCHUTZ



Wir haben etwas gegen Einbrecher.

Wir sind Spezialisten für Einbruchschutz und sorgen dafür, dass Sie ruhig schlafen können. Lassen Sie sich von uns beraten.

Telefon 061 686 91 91 und www.einbruchschutzBasel.ch

 **(BSD)**

ELEKTROINSTALLATIONEN

MORITZ HUNZIKER AG SEIT  GENERATIONEN





MORITZ HUNZIKER
ELEKTROFACHGESCHÄFT

MORITZ HUNZIKER AG
Elektro-Telefon-TV-EDV

Ihr Elektroteam für jeden Fall!

Tel. +41 61 631 35 35 Fax +41 61 631 36 66
 info@elektro-hunziker.ch www.elektro-hunziker.ch
 Postfach, CH-4019 Basel Kleinhüningerstrasse 183

HAUSWARTUNGEN

E. Schelker + Sohn AG
Profi in Sachen Hauswartung



Hauswart mit eidg. FA Schützenmattstrasse 19
4051 Basel

E-Mail: info@hauswartungen-schelker.ch Tel. 061 263 12 12
 Home: www.hauswartungen-schelker.ch Fax 061 263 12 13

KAMINFEGEREI



Fred Senn AG
Kaminfeger
Feuerungsfachmann
Brandschutz
Feuerungskontrolle
www.sennenergie.ch

Mittlere Strasse 70 | CH-4056 Basel | Tel 061 321 85 24 | Mob 079 226 53 61
 Fax 061 383 11 71 | info@sennenergie.ch | www.sennenergie.ch

KUNSTSTOFF-FENSTER

FENSTER, VERGLASUNG, PERGOLA
VON AERNI




Showroom in Arisdorf
www.aerni.ch

AERNI

MALER



MG
Malergenossenschaft Basel
Austrasse 60 4051 Basel
Tel. 061 272 82 52 / Fax 53
www.malergenossenschaftbasel.ch

ORTHO SCHUH TECHNIK



Hammerstrasse 14 (beim Wettsteinplatz) 4058 Basel
 Tel. 061 691 00 66 www.winkler-osm.ch
 Schuhe nach Mass • Orthopädische Einlagen • Fussberatung

SANITÄR

Das Care-Team für Ihr Badezimmer



- Sanitärarbeiten und Reparaturen
- Unterhalt und Wartung Ihrer Installationen
- Boilerreinigung

Für eine Beratung stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

FRIEDLIN AG Riehen
 Rössligasse 40, 4125 Riehen, Tel. 061 641 15 71
team@friedlin.ch, www.friedlin.ch

SPENGLEREI

Wir steigen Ihnen gerne aufs Dach.



- Ihr Partner für alle Spengler- und Flachdacharbeiten
- Spezialanfertigungen

Für eine Beratung stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

SCHAUB AG MuttENZ
 Birsstr. 15, 4132 MuttENZ, Tel. 061 377 97 79
www.schaub-muttENZ.ch

BADEZIMMER



BAWA AG
 10 Jahre Vollgarantie
 Einsatzwannen aus Acryl
 Reparaturen

NEU - Badewannentür Einbau

Tel. 061 641 10 90 | Riehen
 Tel. 062 822 02 51 | Aarau
info@bawaag.ch | www.bawaag.ch

Kunst im Büro

Möglich macht's der Kunstkredit Basel-Stadt. Er ist eine staatliche Dienststelle zur Förderung der zeitgenössischen bildenden Kunst. Neben Spitälern, Schulen und öffentlichen Räumen darf sich heute jeder kunstinteressierte Mitarbeitende für sein Büro Bilder oder andere Kunstwerke nach seinem Gusto und Verfügbarkeit ausleihen. In dieser Serie stellen Mitarbeitende sich und ihre ausgewählten Kunstwerke vor. Heute: Michela Leitenberger(-Mariani), Mitarbeiterin Baukoordination im Gesundheitsdepartement.

Text: Michela Leitenberger Foto: Susanne Schindhelm



Michela Leitenberger, Mitarbeiterin im Gesundheitsdepartement vor einem Werk von Ruth Pfalzberger

Seit Anfang dieses Jahres arbeite ich nun im dreiköpfigen Team der Baukoordination des Gesundheitsdepartements Basel-Stadt. Meine Arbeit ist sehr kreativ, abwechslungsreich und spannend. Wir teilen uns zu zweit ein grosszügiges, sehr schönes Büro mit Rheinblick in der denkmalgeschützten «Zahnlugge» an der St. Alban-Vorstadt.

Um dieses eh schon perfekte Arbeitsumfeld abzurunden, durften wir dann noch beim Kunstkredit Bilder für unser Büro aussuchen. Ich war zum ersten Mal dort und war anfänglich völlig überfordert. Das war eine richtige Reizüberflutung. Da gab es alle Techniken und Stilrichtungen, von schwarz-weiss bis zu kunterbunt. Kunst anschauen und sich

für ein Werk entscheiden zu müssen, ist zweierlei. Erschwerend kam noch dazu, dass die ausgesuchten Bilder von meiner Arbeitskollegin und mir irgendwie zusammenpassen sollten, weil wir uns ein Büro teilen. Da bei uns aber die Chemie so gut stimmt, war das überhaupt kein Problem.

Was für mich gar nicht geht, sind zu knallige, zu geometrische oder zu gegenständliche Bilder. Ich finde es spannend, wenn man ein Bild betrachtet und immer wieder etwas Neues darin entdeckt. Interessant ist auch zu hören, was andere darin erkennen.

Für meinen Arbeitsplatz habe ich ein Bild von Ruth Pfalzberger ausgewählt. An diesem Bild gefällt mir, dass eigent-

lich immer diese eine sitzende Person dargestellt ist, welche aber immer anders wirkt. Es sind Stimmungswechsel, Wetterwechsel ... Es sind vergängliche Momentaufnahmen, welche festgehalten wurden. Ausserdem hat mir daran gefallen, dass die einzelnen Zeichnungen durch ein Metallraster gegliedert sind. Das hat was Technisches, Architektonisches, was wiederum mit meinem Beruf zu tun hat.

An dieser Stelle möchte ich mich ganz herzlich beim Kunstkredit bedanken!

Kontakt Kunstkredit: Isabel Fluri, René Schraner, Telefon 061 206 62 00

AUGENOPTIK

frei**o**ptik.ch

Rauracher-Zentrum, Riehen

Frei Augen-Optik GmbH | Rauracherstrasse 33 | 4125 Riehen
Tel. 061 601 0 601 | info@frei**o**ptik.ch | www.frei**o**ptik.ch

BUCHHANDLUNG

Bider&Tanner
Ihr Kulturhaus in Basel

Bücher | Musik | Tickets | biderundtanner.ch
Aeschenvorstadt 2 | CH-4010 Basel
T +41 (0)61 206 99 99 | info@biderundtanner.ch

METZGEREI / PARTYSERVICE

Mit Fleisch-Fondü,
do hesch dy Rueh,
s hän s ally gärn und
s git nüt zdue.

z Basel uff em Märtplatz
und unter www.eiche-metzgerei.ch



BADEZIMMER

In 14 Tagen haben Sie Ihr Traumbad



- Neu installiert oder kreativ umgebaut
- Top Design & trendige Accessoires
- Schlüsselfertig und ohne Umtriebe

Für eine Beratung stehen wir Ihnen
gerne zur Verfügung.

SCHAUB AG MuttENZ

Birsstr. 15, 4132 MuttENZ, Tel. 061 377 97 79
www.schaub-muttENZ.ch

Näher am Menschen

senevita
Gellertblick

*Wir haben
noch freie
Wohnungen!*



Schöner Wohnen im Alter
Mitten in Basel

- 1-, 2- und 3-Zimmerwohnungen
- lebenslanges Wohn- und Betreuungsrecht
- 24-Stunden Notruf-Ausstattung
- öffentliches Restaurant
- vielseitige Dienstleistungsangebote im Haus

Wöchentliche Führungen in der Senevita Gellertblick jeden Donnerstag, 14.00 Uhr

Seniorenwohnungen mit Aussicht und Weitblick. Anmeldung erwünscht: 061 317 07 07

Senevita Gellertblick | St. Jakobs-Strasse 201 | 4052 Basel | Tel. 061 317 07 07
gellertblick@senevita.ch | www.gellertblick.senevita.ch



Ich möchte vllte ~~Gesundheit~~ ^{Gesundheit}
für meine Familien und
meine Kind

Zu wünschen mir
Frieden und Gerechtigkeit
auf der Welt 3.12.2015



Wunschbuch: Frieden in Syrien und ein Sieg für den FCB

Das Wunschbuch im Innenhof des Rathauses ist nicht nur eine Zeit-, sondern auch eine Erfolgsgeschichte. Seit 1994 werden jährlich rund 20 000 Wünsche geäußert oder Kommentare verfasst.

Text und Fotos: Susanne Schindhelm

Man kann zwar die einzelnen Beiträge nicht mit einem Klick liken, was heute in der digitalen Welt üblich ist. Trotzdem – oder vielleicht gerade deswegen – ist das Wunschbuch im Rathausinnenhof auch nach gut 20 Jahren immer noch sehr beliebt. Zum ersten Mal aufgelegt wurde es hier 1994. Schweizweit war das eine vielbeachtete Premiere. Seit- her haben andere Städte nachgezogen – Riehen, Interlaken, Zermatt und auch Zürich haben unterdessen ebenfalls ein Wunschbuch.

Weltpolitisch hat sich seit der ersten Auflage vieles verändert – neue Krisengebiete sind dazu gekommen, andere sind dafür verschwunden (mindestens in der öffentlichen Wahrnehmung ...). Das kommt auch im Wunschbuch zum Ausdruck. Ein Blick in die aktuelle Ausgabe zeigt, dass sich viele Leute Frieden für Syrien wünschen. Dann gibt es auch ganz persönliche Wünsche, zum Beispiel Gesundheit für die Familie, einen Porsche oder einen Sieg für den FCB in der Champions League. Oder auch Kommentare zu Politikerinnen und Politikern – ein beliebtes Sujet in diesem Jahr ist der neu gewählte US-Präsident Donald Trump. Abgebildet ist aber auch die lokale Politik, wo ja im nun zu Ende gehenden Jahr einiges los war. Nicht alle Wünsche oder Kommentare sind auch zitierfähig.

Daniel Hagmann vom Staatsarchiv Basel vergleicht das Wunschbuch mit einem Fürbittenbuch in der Kirche: «Letzteres ist zwar noch ein wenig persönlicher, aber beide zeigen, was die Menschen bewegt. So gesehen, ist das Wunschbuch auch ein grundlegendes zeitgeschichtliches Dokument.» Nicht möglich ist bisher eine Auswertung. «Dazu haben wir im Staatsarchiv leider keine Ressourcen, das war aber von Beginn an auch nicht vorgesehen.» Wünschenswert und spannend wäre dies natürlich trotzdem: «Vielleicht findet sich einmal eine Privatperson mit dem notwendigen Background, die hier einspringen könnte», so die Hoffnung von Daniel Hagmann. Vielleicht müsste er diesen Wunsch einmal im Wunschbuch deponieren ...

Die aktuelle Ausgabe des Wunschbuches liegt noch bis zur ersten Januarwoche auf, nachher kommt es – wie seine Vorgänger – ins Staatsarchiv, wo es unter der Nummer RR-REG 2g eingesehen werden kann. Wie viele Ausgaben noch dazu kommen werden, ist nicht bekannt – ein Ende dieser beliebten Tradition ist aber nicht geplant, auch wenn ein Like zu einzelnen Beiträgen weiterhin nur schriftlich und vor Ort im Rathaus möglich sein wird.

Hallo
2015 on new carian
Tymop MPM on carian
alle 2 am on carian
2016 on carian
MPM on carian
MPM on carian
MPM on carian
MPM on carian
MPM on carian
MPM on carian

Wir wünschen uns Gesundheit für
alle Menschen und Gottes Segen für
alle! 😊
03.10.2015
Melissa Diego! ❤️

Wir wünschen uns, dass mehr
Lachen gegeben wird.
3 Wochenstunden sind uns zu
wenig!
HG ZB



Después de 38 años
de estar en mi Bosnia
querida. 3.12.15

Frieden,
Verständnis,
Respekt,
Gesundheit,
Gleichheit

Ich wünsche mir
für's neue Jahr
und alle Zukunft
dass unsere schöne Stadt weiter
gepflegt und erhalten bleibt;
somit dass sich ihre Bewohner
jung und alt verstehen
und einander beistehen.
R. Zglöff-Bär

Ich wünscht mir
dt Gleichberechtigung für
alle Dänische in dem
Si in unserem Land
fund sin.

Für uns Beside
Angette wünschen
viel Glück, Liebe u
Gesundheit!
Anette

Anerkennung für Basler Film- und Medien- kuntschaffende

Text: Dominique Pfeuti Foto: z.V.g.



Margerita Breitzkreuz als «Marija» in Michael Kochs gleichnamigem Film

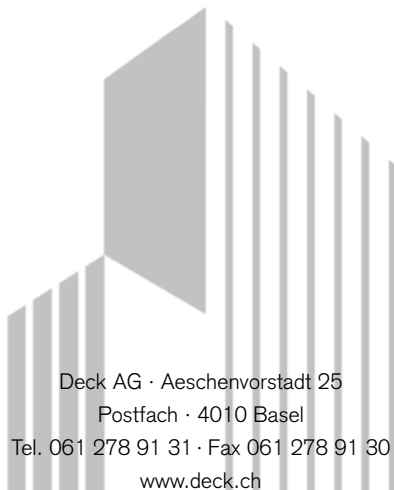
Basel ist als Kunst- und Kulturstadt bekannt, für Film- und Medien-schaffende jedoch war es finanziell lange ein hartes Pflaster. Seit letztem Januar ist nun ein Förderkonzept der Kulturabteilungen beider Basel in Kraft, welches die vielfältigen Film- und Medien-kunstprojekte der Region nachhaltig unterstützt. Als Teil davon werden jährlich Preise im Wert von maximal 60000 Franken verliehen – zum ersten Mal fand die Preisverleihung am 21. November im Gare du Nord statt.

Die Ukrainerin Marija versucht sich in Dortmund ein selbstständiges Leben aufzubauen, bereit, dafür ungeheuerliche Opfer zu vollbringen. Kein leichtes Schicksal, dem Michael Koch seinen ersten langen Spielfilm «Marija» (2016) widmet. Mit seinem feinfühligem Porträt überzeugte Koch die unabhängige Fachjury und erhielt den Basler Filmpreis im Wert von 20000 Franken. Schwer fiel den Juroren die Wahl des Medien-Kunstprieses, sie lobte schliesslich zwei Arbeiten mit einem Preisgeld von je 5000 Franken: die Video- und Audioinstallation «Perpetual Operator»

(2016) der Künstlerin Dominique Koch und die Videoinstallation «Earth» (2016) der Künstlerin Esther Hunziker. Weiter wurde mit 10000 Franken der erste lange Dokumentarfilm «Das Leben drehen» (2015) der Regisseurin Eva Vitija ausgezeichnet, in dem Vitija ihre eigene Familiengeschichte als Tochter eines Filmemachers verarbeitet. Alle vier Künstler und Künstlerinnen haben Wurzeln in Basel, und so unterschiedlich ihre Projekte sind, zeigen sie allesamt die Qualität und Innovation der Region als Kreation- und Produktionsstandort auf.



Immobilien
Verwaltungen
Expertisen
Bauleitungen



Koster AG 
Haustechnik aus einer Hand Heizung Lüftung Klima Elektro Sanitär

Koster AG Pratteln

Hohenrainstrasse 10
4133 Pratteln

Telefon 061 825 66 55 www.kosterag.ch
Fax 061 825 66 44 info@kosterag.ch

Ökologische Heizungs-lösungen, moderne Lüftungsanlagen, ein kaltespezifisches Konzept nach Mass, Sanitäranlagen nach dem neuesten Stand der Technik – garantieren unsere Fachspezialisten.

Die langjährige Erfahrung sowie die enge Zusammenarbeit mit Bauherren, Bauherrenvertretern und Generalunternehmern zeichnet die Koster AG aus.

Gerne unterbreiten wir Ihnen ein unverbindliches, auf Ihre Bedürfnisse zugeschnittenes Angebot. Für Fragen im Bereich der Gebäudetechnik stehen Ihnen kompetente Mitarbeiter gerne beratend zur Verfügung.

CITY

SPORT + GESUNDHEIT



www.city-gesundheit.ch

Die Mitarbeitenden des Kantons Basel-Stadt haben Vorzugskonditionen.
Melden Sie sich für Ihre unverbindliche und kostenlose Beratung.

SPORT

Individualles Training
Group Fitness
Körperanalysen

GESUNDHEIT

Physiotherapie
Herzgruppe
Craniasacral

SERVICES

Sauna/Dampfbad
Handtücher
Kinderhort

Rebgasse 20, 4058 Basel • Tel. 061 683 58 00 • www.city-gesundheit.ch



Sitzgruppe

Fr. 1000.- zahlen wir für Ihre alte Garnitur beim Kauf einer neuen Polstergruppe.

Gilt nicht für Abhol- und Nettopreise

TRACHTNER
MÖBEL

Parkplätze vor den Schaufenstern
Spalenring 139, 4055 Basel
061 305 95 95 www.trachtner.ch
Tram/Bus 1, 6, 50 bis Brausebad od. 8, 33, 34 bis Schützenhaus
Mo - Fr 08.00 - 12.00 / 13.30 - 18.30 Uhr, Sa 08.00 - 16.00 Uhr

**HANDELSCHULE
KV BASEL**



HR ist nicht einfach ein Herumjonglieren!

Lernen Sie jetzt das HR-Handwerk im neuen **Lehrgang Fachfrau/Fachmann Human Resources** in Ihrem Kompetenzzentrum NW-Schweiz für Personalausbildungen.

Mehr von Ihrer Weiterbildung. In Basel.
www.hkvbs.ch oder 061 295 63 63

**kaufmännischer
verband**
mehr wirtschaft, für mich.
basel

FÜR MULDEN- UND CONTAINERSERVICE, RÄUMUNGEN UND RECYCLINGBERATUNG



IHR ENTSORGLOSPARTNER IN DER NORDWESTSCHWEIZ



LOTTNER
ENTSORGUNG. RECYCLING. ROHSTOFFE.

LOTTNER AG Schlachthofstrasse 18 CH-4056 Basel +41 61 386 96 66
mail@lottner.ch www.lottner.ch

Heinrich Schmid AG
Maler Ausbauer Dienstleister



Vorsicht, frisch gestrichen!

Basel • Tel. 061 695 88 88 • basel@heinrich-schmid.ch

Die verborgenen Spuren im ehemaligen Dominikanerinnenkloster Klingental entdecken

Das Dominikanerinnenkloster Klingental war im mittelalterlichen Basel von Bedeutung. Es war das reichste und grösste Kloster der Stadt. Seine Seelenmessen und Feiern sowie ein einzigartiges Pilgerheiligtum zogen viele Besucherinnen und Besucher an. Für zahlreiche Bewohnerinnen und Bewohner Basels stellte es andererseits auch einen wichtigen Arbeitgeber dar, denn das Kloster besass und verwaltete mehrere Wirtschaftsgebäude und Mühlen und trug daher stark zum Aufblühen Kleinbasels bei. Eine Sonderausstellung präsentiert ausgewählte Relikte und Kunstwerke des Klosters und führt viele von ihnen erstmals seit der Konventsauflösung im 16. Jahrhundert wieder an ihren Ursprungsort zurück. Die Ausstellung ist bis zum 23. April 2017 geöffnet.



Statuettengruppe aus dem Klingentalkloster: Die heilige Ursula mit fünf Gefährtinnen und Bischof Pantalus, 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts. HMB – Historisches Museum Basel, Inv. 1967.100.

Die glorreiche Vergangenheit von Jemen

Betörende Düfte, Gold, Silber und Edelsteine als Zeichen unendlichen Reichtums. Riesige Karawanen mit exotischen Waren unterwegs auf der Weihrauchstrasse. Die sagenumwobene Königin von Saba. Dies sind nur wenige Merkmale des antiken Süd-Arabiens im heutigen Jemen. Die Ausstellung «Glückliches Arabien? Mythos und Realität im Reich der Königin von Saba» beleuchtet diese wenig bekannte Gegend mit Leihgaben aus zahlreichen europäischen Museen. 18. Januar bis 2. Juli 2017 im Antikenmuseum Basel



Wirk.Stoffe im Historischen Museum

Wie entstehen Innovationen? Wie viel Zufall steckt in der Planung? Fördern Patente tatsächlich Innovationen? Wie sehen die Wechselwirkungen zwischen Forschung, Produktion und Konsumentinnen und Konsumenten aus? Und wie wird mit allfälligen Risiken und Nebenwirkungen umgegangen? Die Ausstellung «Wirk.Stoffe» nimmt sich diesen und ähnlichen Fragen an und veranschaulicht die verschiedensten Aspekte anhand von 17 konkreten Innovationsgeschichten aus den letzten 150 Jahren. Die Ausstellung «Wirk.Stoffe – Chemisch-pharmazeutische Innovationsgeschichten» ist bis Mitte Juni 2017 im Historischen Museum Basel zu sehen.



Lehrbetriebe an der Messe

Vom 20. bis 22. Oktober präsentierte sich der Arbeitgeber Basel-Stadt als einer der grössten Lehrbetriebe der Region mit über 20 verschiedenen Lehrberufen an der diesjährigen Berufs- und Weiterbildungsmesse Basel. Das überarbeitete Standkonzept und die Flyer zu sämtlichen 34 Fachrichtungen sprachen eine grosse und vielfältige Besucherzahl an. Das äusserst engagierte, rund 40-köpfige Beratungsteam mit Berufsbildungsverantwortlichen, Berufsbildenden und Lernenden aus allen sieben Departementen zeigte in über 1000 Beratungsgesprächen das breite Lehrstellenangebot der kantonalen Verwaltung auf. In diesem Jahr stiessen die Lehrberufe Kaufmann/frau, Informatiker/in, Büroassistent/in, Fachmann/frau Betreuung, Zeichner/in und Polydesigner/in 3D auf das grösste Interesse bei den Besucherinnen und Besuchern.



Grabmalauszeichnung 2016

Für die Grabmalauszeichnung nahm eine Jury sämtliche Reihengräber für Erd- und Urnenbestattungen auf dem Friedhof am Hörnli der im Jahr 2014 Verstorbenen in Augenschein. Von den insgesamt 300 Grabmälern prämierte sie fünf aussergewöhnliche Arbeiten, die durch ihre künstlerische und handwerkliche Qualität überzeugen. Mit dem jährlich verliehenen Preis soll auf individuell gestaltete Grabsteine aufmerksam gemacht werden und gleichzeitig dem mit der Massenproduktion einhergehenden Qualitätsverlust der Grabmalkultur entgegengewirkt werden.

Die Verarbeitung des Liesberger Kalksteins wie auch seine Erscheinungsform wirken auf den ersten Blick sehr einfach. Dabei ist es gerade dieser urtümliche Umgang mit dem Stein, der besticht. Die Gestalt und Formensprache vermitteln im besten Sinne Einfachheit, Ursprünglichkeit und eine positive Lebenshaltung, was durch die verspielte Gestaltung der Schriftzeichen unterstrichen wird. Zudem sind Rück- und Vorderseite nicht gleich gestaltet, was dem Stein eine weitere Facette gibt. Abt. 1, Sekt. f, Nr. 1229

Korrigendum

Wer die letzte Ausgabe des *BS intern* aufmerksam gelesen hat, dem dürfte nicht entgangen sein, dass sich im Beitrag «Leben und Arbeiten in Dunkelheit» auf Seite 12 ein Fehler eingeschlichen hatte. Louis Braille, Erfinder der Blindenschrift, starb 1852 und konnte darum die Braille-Schrift nicht 1925 erfunden haben. Richtig ist, dass er sie ganze 100 Jahre früher erfand, nämlich 1825.

DATENSCHUTZ

«Die Regierungspräsidentin

■■■■ verdient ...»



Wer Personendaten bearbeitet, muss das Datenschutzgesetz einhalten. Das gilt nicht mehr, wenn die Daten anonymisiert worden sind. Anonymisieren ist aber mehr als bloss den Namen entfernen! «Was denn?», will ■■■■ vom Datenschutz-Basilisk wissen. → www.dsb.bs.ch unter: Der Datenschutz-Basilisk

PENSIONIERTENFORUM



Immer wieder erreicht uns die Frage: Was ist das PensioniertenForum Basel-Stadt? Wie funktioniert es? Warum bin ich nicht dabei?

Vor bald 16 Jahren hatte der vorausblickende Basler Klaus Wagner die Erkenntnis, dass für die grösste Anzahl Pensionierter im Kanton, nämlich für alle ehemaligen Staatsangestellten, keine Organisation oder Möglichkeiten für gesellige Zusammenkünfte bestehen. Also begann er mit ein paar Freunden Ausfahrten für ehemalige Kollegen und Kolleginnen zu organisieren. Am Anfang noch in Privatwagen, dann aber bald in Reisedeckeln. Bald wurden daraus zweimonatliche Treffen, die sogenannten «Gipfeli». Dies, weil alle Anwesenden gratis Kaffee und Gipfeli erhalten. Kurz vor Weihnachten gibt es sogar Grättimanne, jedes Jahr ein Höhepunkt. Das PensioniertenForum ist eine ehrenamtliche Organisation, die für über 500 registrierte Personen jährlich Ausflüge, Vorträge, Wanderungen und eben die Gipfeli-Treffen veranstaltet.

Auf dem Programm für 2017 stehen neben Wanderungen auch Führungen durch das Fernseh-Studio des SRF in Leutschenbach, Zürich, das Basler Münster oder der Besuch im Läcklerli-Huus in Frenkendorf und vieles mehr. Die traditionellen Mittwoch-Morgen-Gipfeli-Treffen finden von 9.30 bis 10.30 Uhr im Erdgeschoss des Personalrestaurants des Universitätsspitals Basel, Hebelstrasse 20, statt. Es ist keine Anmeldung nötig. Das zweimal jährlich erscheinende Programm mit allen Daten, Preisen und Anmeldetalons wird an alle bei uns gemeldeten Adressen versandt. Sichern Sie sich das Programm und melden Sie sich unter der Telefon-Nummer 061 313 22 23 oder senden Sie eine E-Mail an pensforum@bluewin.ch.

Wir wünschen viel Vergnügen beim Lesen und Mitmachen.

Für das Vorbereitungs-Team
Rosemarie D. Schaller



Neue Bilder auf Street View

Dank Google Street View und Basel Tourismus kann nun neben den vielen Strassen und Plätzen auch eine Basler Wasserstrasse «abgefahren» werden. Der Rhein ist seit November digital aus Sicht eines Rheinschwimmers auf Google Street View erlebbar.

Lohnzahlungen 2017

Januar	Mittwoch	25.01.2017	Juli	Dienstag	25.07.2017
Februar	Freitag	24.02.2017	August	Freitag	25.08.2017
März	Freitag	24.03.2017	September	Montag	25.09.2017
April	Dienstag	25.04.2017	Oktober	Mittwoch	25.10.2017
Mai	Freitag	26.05.2017	November	Freitag	24.11.2017
Juni	Montag	26.06.2017	Dezember	Freitag	22.12.2017

DAS GROSSE OPENAIR SPEKTAKEL

Seit 2006 hat sich das Basel Tattoo in der Schweiz etabliert. Basis dazu war die breite Unterstützung der Baslerinnen und Basler. Viele beehrten uns jedes Jahr mit ihrem Besuch. Vielleicht haben Sie in den letzten Jahren das eine oder andere Tattoo verpasst. Umso mehr freuen wir uns, wenn Sie 2017 wieder dabei sind. Kommen Sie als Baslerin und Basler wieder an IHR Tattoo. Und profitieren Sie bis am 31. Dezember 2016 von unserem Geschenk.



Unser Geschenk an Sie
**DVD zu jedem
 Ticketkauf***

19. – 29. JULI 2017

FEEL THE BEAT!

Basel
Tattoo.

SINCE 2006



INFOS UND VORVERKAUF:

BASELTATTOO.CH

T +41 61 266 1000

Ticketcorner

coop

FELDSCHLÖSSCHEN

Basler
Kantonalbank

Bell

HENRIEZ

* Details auf baseltattoo.ch

Erinnern Sie sich?

Die Zukunft gehörte den Maschinenmenschen, glaubte man im 20. Jahrhundert. Ein Blick in die Bildersammlung des Staatsarchivs zeigt, wie sich die Stadt veränderte und welche Bilder unser Gedächtnis prägen.

Text: Daniel Hagmann, Staatsarchiv. Bildnachweis: BSL 1013 1-4241 1



Er war eine Weltausstellung, der rauchende, flirtende, sprechende Roboter Sabor V. Gebaut hatte ihn der Basler Ingenieur Peter Steuer um 1955, als Weiterentwicklung eines bereits in den 1920er-Jahren entstandenen Vorgängermodells. Sabor V war ein Showroboter,

ohne Forschungszweck. Er konnte Bewegungen, Arme, Hände und Kopf bewegen, Zigaretten anzünden und über die Bühne rollen. Zudem beantwortete er Fragen – allerdings gehörte seine Stimme einem versteckten menschlichen Operator. Dieser steuerte auch drahtlos die

Bewegungen. Am 9. August 1969 präsentierte Sabor seine Künste in Basel, wie das Foto zeigt. Heute steht er im Elektrizitätsmuseum in Münchenstein.

Über den Foxtrail zur Polizeischule, zum Hallwilersee

Am 12. August 2016 fand der alljährliche Lehrlingsausflug vom Justiz- und Sicherheitsdepartement statt. Ich durfte im OK-Team dabei sein und mit drei weiteren Lernenden den Tag organisieren.

Text und Fotos: Büsra Ulyumaz, Kauffrau in Ausbildung, Justiz- und Sicherheitsdepartement Basel-Stadt, Services, Personal/Berufsbildung



Lernende des JSD auf dem Foxtrail in Basel ...



... und beim Eisessen am Hallwilersee

Es war ein Freitagmorgen. Frau Marinette Oeggerli, Berufsbildungsverantwortliche JSD, und wir, die Lernenden, trafen uns vor dem Bahnhof SBB, um mit der Fuchsjagd loszulegen. So, wie der Name Foxtrail schon verrät, war für den Morgen eine Schnitzeljagd geplant. Also wurden die Spielpläne/-regeln und die knallgrünen Schlüsselbänder ausgeteilt. Die Lernenden hatten die Aufgabe, auf verschiedenen Plätzen und Arealen in Basel-Stadt die richtigen Spuren zu verfolgen. Mit viel Geschick verzwickte Geheimnisse lösen und dabei Orte entdecken, die man noch nie gesehen hatte, war eine Herausforderung.

Das Wichtigste aber war die Zusammenarbeit in der Gruppe. Dadurch konnten sich die Lernenden untereinander besser kennenlernen. Foxtrail war ein besonderes, aussergewöhnliches und absolut empfehlenswertes Teamerlebnis. So konnten wir den Lernenden einen spannenden und gleichzeitig spassigen Einstieg in den Tag bieten. Jedoch sind die Hinweise knifflig und nur mit Cleverness und Teamgeist lösbar. Da unsere Lernenden clever und geschickt sind, konnten alle Gruppen die Trails erfolgreich meistern.

Schon bald ging das Abenteuer weiter. Zwei freundliche Mitarbeiter vom

Zeughaus Basel-Stadt warteten mit zwei Bussen an der Schiffflände auf uns. Sie hatten sich freundlicherweise zur Verfügung gestellt, uns zum nächsten Zielort zu fahren. Nach dem «Marathonlauf» durch Basel-Stadt waren alle schon etwas erschöpft und hungrig, was verständlich ist. Ein feines Menü wartete auf uns im Restaurant der Polizeischule in Hitzkirch. Dort angekommen, durften sich alle am Buffet bedienen und die Mittagspause von eineinhalb Stunden geniessen. Wach und munter machten wir uns bereit für die Führung durch die Polizeischule. Die Interkantonale Polizeischule Hitzkirch (IPH) ist die Ausbildungspartnerin der Polizeikorps der Zentral- und Nordwestschweiz und ein regional tätiges Seminarzentrum. Sie bereitet jährlich rund 300 Aspirantinnen und Aspiranten auf ihre künftigen Aufgaben als Polizistin und Polizist vor. Die Führung startete mit einer kurzen Präsentation vom Leiter der Abteilung Bildungsservices. Dort durften wir einiges über die Ausbildung Polizist/in erfahren. Im Laufe des Nachmittags wurden uns die verschiedenen Räumlichkeiten gezeigt und vorgestellt. Somit erhielten wir einen Einblick hinter die Kulissen der grössten Polizeischule der Schweiz. Die Führung erlebten wir als sehr spannend und beeindruckend.

Zum Ausklang des erlebnis- und lehrreichen Tages durften wir uns ein Eis in einem Restaurant mit Aussicht auf den Hallwilersee gönnen. So konnten sich die Lernenden austauschen, erholen und einen langen Tag hinter sich lassen.

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen, die uns diesen Tag ermöglicht haben und die mir die Gelegenheit gegeben haben, einen Bericht für das *BS intern* zu schreiben, ganz herzlich bedanken. Ich freue mich auf weitere tolle Erlebnisse im Justiz- und Sicherheitsdepartement!



Pensionskasse Basel-Stadt. Macht Wohnträume wahr. Mit einladenden Konditionen.

Sie wollen ein Haus kaufen oder renovieren? Dann begleiten wir Sie mit kompetenter Beratung. Wir bieten Ihnen günstige Hypotheken für Wohneigentum in der Schweiz. Wir handeln transparent und mit fairen Konditionen. Wir zeigen Ihnen interessante Finanzierungsmodelle auf. Wir sind Ihnen ein verlässlicher Partner. Und wir sind gerne für Sie da. Umfassende Informationen zu unseren Produkten und entsprechende Antragsformulare finden Sie auf unserer Website www.pkbs.ch. Wir freuen uns, von Ihnen zu hören.

Pensionskasse Basel-Stadt, Clarastrasse 13, Postfach, 4005 Basel
Telefon +41 (0)61 267 87 00, info@pkbs.ch, www.pkbs.ch





Der Vogel Gryff spielt eine wichtige Rolle im Leben von FD-Personalchef Raymond Schmid

Der Weg vom «Wild Maa»-Host zum Rednerpult am Gryffemähli

Text: Jakob Gubler Foto: Barbarn Jung

Von seinem Büro am Fischmarkt aus sieht Raymond Schmid bis ins Kleinbasel – und dort ist er gesellschaftlich gut verwurzelt. Seit drei Jahren ist der Personalchef des Finanzdepartements Meister der Ehrengesellschaft zum Greifen.

«Ich habe nie im Traum daran gedacht, einmal Greifenmeister zu werden», sagt Raymond Schmid. Irgendwie logisch, als Kind träumt man bestenfalls davon, dem «Wild Maa» einmal einen Apfel zu klauen. Die Übernahme des Vorsitzes einer Kleinbasler Ehrengesellschaft lässt sich denn auch nicht planen, es ergibt sich – oder es ergibt sich nicht. Bei Raymond Schmid, dem Personalchef des Finanzdepartements, hat es sich ergeben. Er ist schon lange in der Fasnachtsszene aktiv, zunächst als Tambour bei den «Alti Glaiabasler» und derzeit als Comité-Schnitzelbänggler. Dann kam in den späten 80er Jahren die Anfrage von Cliquenkollegen, der Ehrengesellschaft zum Greifen beizutreten. Mit der Aufnahme am Vogel Gryff vom 20. Januar 1994 startete (Kommentar RS: damals war die Anmeldeliste noch lang und ich musste fünf Jahre bis zur Aufnahme

warten) er als Gesellschaftsbruder seine ehrenwerte Karriere. Anfangs 2014 hat Raymond Schmid nach glanzvoller Wahl die Nachfolge des langjährigen Greifenmeisters Walter F. Studer angetreten.

Tränen beim ersten Tanz

Bereut hat er die Übernahme des neuen Amtes an der Spitze der Ehrengesellschaft zum Greifen nie, trotz eines nicht zu unterschätzenden Aufwands, den es mit sich bringt. Vor allem im nun zu Ende gehenden Greifen-Jahr gab es viele Repräsentations- und andere Verpflichtungen. Höhepunkt war natürlich der Vogel Gryff, den er 2016 erstmals als vorsitzender Meister erlebte. «Das war schon etwas sehr Spezielles, ein Tag, den ich nie mehr vergessen werde – denn neu war nicht nur der Meister, sondern auch der Kopf des Gryffs.» Aus dem stilisierten Fabelwesen der vergangenen zwei Jahrhunderte ist eine Art Adler mit grossen Wächterohren und noch grösserer Spannweite geworden. Ein wahrlich historischer Moment in der Geschichte des Greifen. Am Gryffemähli erlebte der Vorsitzende der drei E seine Feuertaufe als Meisterredner. Schmid thematisierte «den Umgang mit Veränderungen» und sprach dabei die neue Basler Skyline, den Umgang mit Flüchtlingen, aber auch die Zukunft der Clarastrasse und die positive Entwicklung im unteren

Kleinbasel an. «Es ist schon ein spezielles Gefühl, wenn man plötzlich am Gryffemähli am Mikrofon steht», sagt Raymond Schmid, der schon als Primarschüler beim «Wild Maa»-Horst von diesem Brauchtum fasziniert war – die kalten und vom obligaten «Schnägg» klebrigen Finger hat er gerne in Kauf genommen. Losgelassen hat ihn der Gryffen-Virus seither nicht mehr. Und als er vor ein paar Jahren – damals noch als Vorgesetzter – umgeben von einer grossen Kinderschar auf der Rosentalanlage seinen ersten Tanz abnehmen durfte, hatte er Tränen in den Augen, «das ist schon ein sehr emotionaler Moment». Und natürlich auch ein Dank für die gemeinnützige und soziale Arbeit, welche bei den drei E geleistet wird.

Dass dereinst auch einmal seine beiden Kinder einer Ehrengesellschaft beitreten werden, ist eher unwahrscheinlich, bei den drei E ist im Gegensatz zu einigen Zünften die Mitgliedschaft für Frauen nicht möglich. Begründet wird dies mit dem militärischen Ursprung der Basler Ehrengesellschaften. Aber vielleicht klappt's ja noch mit den Schwiegersöhnen oder sonst vielleicht wieder in der übernächsten Generation. Aber auch das lässt sich nicht planen – genauso wenig wie die Übernahme des Vorsitzes in einer Kleinbasler Ehrengesellschaft.